



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

236 (28.5.1934) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262734)

Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitlerfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (7,20 RM, und 60 Wfa. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1,50 RM, und 30 Wfa. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Wfa. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch bössere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. Für unbeschnittene einseitige Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Ausgabe A / Nr. 236
Ausgabe B / Nr. 145

Maße: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Wfa. Die 4spaltige Millimeterzeile im Text 45 Wfa. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Wfa. Bei Wiederholung Absatz nach anliegendem Text. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 15 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmatt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Zustellungs- und Erfüllungsort Mannheim. Verlagsort Mannheim. Postfach 4960. Verlagsort Mannheim.

Mannheim, 28. Mai 1934

„Fort mit dem Genfer Räuber-Bund!“

Zeitgemäße Erinnerungen / Die Sowjetunion und der Völkerbund einst und jetzt

Der gesamte politische Propaganda-Apparat Sowjetrußlands ist seit einigen Tagen auf die höchste Tourenzahl gebracht worden, um der Weltöffentlichkeit klarzumachen, daß man in Moskau tatsächlich den „aufrichtigen“ Wunsch habe, in den Völkerbund aufgenommen zu werden und — daß man im übrigen „gegen die Institution des Völkerbundes als solche auch niemals Abneigung gehabt habe“. Nur den Zeitpunkt des Eintritts habe man der freien Entscheidung der Sowjetregierung vorbehalten. Und dieser sei eben jetzt gekommen. Soweit die Moskauer Presse-Regie für ihren nach Genf Abgesandten Litwinow, der hofft, bereits in den nächsten Tagen im Völkerbund seinen Einzug zu halten.

Daß es für die Sowjetregierung nicht so ganz einfach zu sein scheint, die öffentliche Meinung im eigenen Lande für diesen Einzug in jenes Genfer immerhin reichlich „kapitalistische Gebilde“ zu erwärmen, geht schon aus der übermäßig großen Anstrengung hervor, mit der man die kommunistischen Parteimitglieder von der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieses Schrittes zu überzeugen versucht. Ein großer Teil der getreuen sowjetischen Parteifunktionäre der 3. Internationale scheinen eben doch noch nicht ganz vergessen zu haben, daß vom ersten Tage des Bestehens des Völkerbundes an diesem „Bund der räuberischen Imperialisten“ allerhöchster Kampf angefochten worden ist, und zwar von höchster autoritativer Stelle, dem „Exekutive-Komitee der 3. Internationale“.

Von den unzähligen Millionen von Flugblättern, die in Moskau in allen Sprachen der Welt gegen den Genfer Völkerbund in den vergangenen 15 Jahren verbreitet worden sind, befinden sich ja wahrscheinlich auch noch genügend greifbar in den Archiven der sowjetrussischen Zeitungsredaktionen, die jetzt nur auf Befehl Litwinows die Einrichtung des Völkerbundes zu verherrlichen haben. Aber auch das politische Archiv, das an anderen Stellen zur Verfügung steht, weist in dieser Hinsicht allerdings einen gewissen Wert auf und was der Öffentlichkeit angeht, des Genfer Sowjetrummels

heute billigerweise nicht vorzuenthalten werden kann. So zum Beispiel die denkwürdigen ersten Nummern des Organs des Exekutiv-Komitees der „Kommunistischen Internationale“, in denen von Moskau aus die Arbeiter aller Welt zur „Vernichtung des Genfer Räuber-Bundes“ aufgerufen wurden. Eine Kostprobe aus den Originalen dieses Organs (das in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache verfaßt wurde) sei im folgenden gegeben. Zum Kapitel Völkerbund und Versailler Frieden ist dort wörtlich zu lesen:

gehört, wird jetzt gehandelt wie mit Vieh. Die Imperialisten der Entente haben sich mit einem großen Messer bewaffnet und vivifizieren den Körper Deutschlands. Aber diese räuberischen Friedensbedingungen, die Deutschland aus Versailles diktiert werden, bilden nur ein Glied in der Kette der Gewalttätigkeiten, die von der Entente ausgeht werden.“ ...

„Nieder mit dem Versailler Frieden!“

An die Werktätigen der ganzen Welt!

Die Regierungen, die vor fünf Jahren den räuberischen Krieg begannen, versuchen jetzt, ihn mit einem räuberischen Frieden abzuschließen. Jeder Punkt des Versailler Friedens ist eine Schlinge zur Erhängung dieses oder jenes Volkes. Die Mut und Rachgier der imperialistischen Bourgeoisie der siegreichen Koalition kennt keine Grenzen. Indem die anglo-französische und amerikanische Bourgeoisie die Gründung des „Völkerbundes“ proklamiert, versucht sie zu der Tat, dem Willen aller Europa bevölkernden Nationen hohn zu sprechen. Die Bourgeoisie der En-

te-Länder versucht Deutschland zu zerstückeln. Von Deutschland wird eine ganze Reihe Territorien abgeschnitten, man will Deutschland der Kohle und des Brotes berauben, man nimmt Deutschland seine Handelsflotte, man will Deutschland zwingen, eine Kontribution von schwindelerregender Höhe zu bezahlen. Die Bourgeoisie der Entente-Länder, die im Westen angeblich gegen die Annexion fremder Länder Krieg führte, vollzieht jetzt eine der größten, zynischsten Annexionen. Mit den Kolonien, die früher Deutschland

„Internationale Gendarmen — das sind die anglo-französischen und amerikanischen Imperialisten, die sich für Vertreter der Welt-„Demokratie“ ausgeben. Alle Illusionen sind zerstört. Die Waffen sind gefallen. Wen der erbliche, schreckliche imperialistische Krieg noch nicht beschert hat, den muß der imperialistische Frieden, mit dem man jetzt von Versailles aus die Menschheit beglücken will, bekehren. Die Regierungen, die im Laufe von vier und einem halben Jahr ihre Völker besogen haben, daß sie den Krieg für die „Selbstbestimmung der Nationen“, für die „Unabhängigkeit“ der kleinen Völker, für „Freiheit und Kultur“, für die „Demokratie“ führten — diese Regierungen sind jetzt entlarvt als Henkershaken, als vor Mut sinnlose Sklavensklaven, die kein Erbarmen kennen. Das Märchen vom Völkerbund verblüht, bevor es vermocht auszubühen. Nach den Versailler Friedensbedingungen wird es nicht gelingen, diese Arbeiter mit dem Völkerbund zu füttern. Der Völkerbund, an dessen Wiege der Metzger Clemenceau steht, ist vor der ganzen Welt als Räuberbund entlarvt, der die vielen Millionen der werktätigen Massen Europas ans Kreuz schlägt.“

„Die proletarische Weltrevolution — das ist die einzige Rettung der unterdrückten Klassen der ganzen Welt. Es lebe der Aufstand der Arbeiter gegen ihre Unterdrücker! Es lebe die Rätemacht in der ganzen Welt!“

Sinowjew
Vorsitzender des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale.
Petrograd, im Juli 1919.“

In demselben Organ des Moskauer Exekutiv-Komitees wird man aber zum Thema Völkerbund noch deutlicher und schreibt u. a. wörtlich:

Der „Völkerbund“ — sollte es auf dem Papier auch zustande kommen — wird nur die Rolle einer heiligen Allianz der Kapitalisten zur Unterdrückung der Arbeiterrevolution spielen. Die Propagierung des „Völkerbundes“ ist das beste Mittel, das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterklasse zu verwirren. Anstatt der Lösung einer Internationale der revolutionären Arbeiterrepubliken wird die Lösung einer internationalen Vereinigung scheinbarer Demokratien ausgegeben. Der „Völkerbund“ ist eine trügerische Lösung, mittels deren die Sozialverräter im Auftrag des internationalen Kapitals die Kräfte des Proletariats spalten und die imperialistische Gegenrevolution fördern.

Die revolutionären Proletarier aller Länder der Welt müssen gegen die Idee des Wilsonschen Völkerbundes einen unverfälschten

Beginn der ersten Reichstheaterfestwoche

Der Führer in Dresden

Dresden, 28. Mai. Am Sonntag begann in Dresden die erste Reichstheaterfestwoche. Die Stadt hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Besonders eindrucksvoll war das Rathaus mit großen roten Teppichen, goldenen Hakenkreuzen und Lorbeerkränzen geschmückt. Auch der Monumentalbau des Opernhauses, in dem die Theaterfestwoche eröffnet werden wird, bot ein festliches Bild.

In den Abendstunden des Samstags wurden die hauptsächlichsten und schönsten Gebäude Dresdens, das Schloss, die Oper, der Zwinger, die Hofkirche, das Rathaus usw. beleuchtet und boten ein entzückendes Bild.

Am Sonntag war Dresden schon selbständig auf den Beinen, nachdem sich als sicher herausgestellt hatte, daß der Führer kommen werde. Erst im Laufe des Sonntags hatte sich der Führer entschlossen, die Fahrt von Berlin nach Dresden nicht wie vorgesehen im Flugzeug, sondern im Kraftwagen anzutreten.

Empfang des Führers

Dresden, 27. Mai. So wie der Führer ist wohl noch niemals ein gefeiertes Haupt in der sächsischen Landeshauptstadt empfangen worden. Die ganze Stadt prangte in Farben. Fast die ganze Bevölkerung hatte sich aufgemacht, um durch ein viele Kilometer langer Spalier dem Führer ihre Huldigung darzubringen.

Schon unterwegs, als der Führer die sächsische Landesgrenze erreichte, wurde er fast in jedem Dorf von jubelnden Menschenmassen begrüßt, obwohl erst im letzten Augenblick die Bevölkerung durch telephonischen Anruf erfahren hatte, daß der Führer sich im Auto von Berlin her unterwegs befand.

In Dörfen und Städten fanden überall große Menschenmengen. Im letzten Augenblick waren die Fenster deflagiert, Blumen wurden auf den Weg gestreut, und man sah es manchem an, daß er unvorbereitet im letzten Augen-

blick, in Hemdsärmeln und Pantoffeln, auf die Straße geeilt war, um einen Blick vom Führer zu erhaschen.

Die Nähe Dresdens kündigte sich schon lange vorher durch ein Stimmengedränge der Menschenmenge an, das vom Winde weit über das Land getragen wurde. Schon kilometerweit vor der Stadt haben SS- und SA-Spalier gebildet. In musterähnlicher Disziplin standen Jungen und Mädchen, in ihren Gesichtern leuchtete gläubige Begeisterung, und viele spürten vielleicht zum ersten Male, daß diese Stunde ein großer Augenblick in ihrem Leben und in ihrer Erinnerung sein wird: die Stunde, in der sie ihrem Führer ins Auge blicken durften.

Von der Stadtgrenze an bildeten dann 38 000 SA-Männer und 20 000 SS-Männer mit Fahnen und sächsischen Musikbänken Spalier bis zum Hotel Bellevue. Gauleiter Reichstatthalter Mutschmann war zusammen mit Gruppenführer Dietrich bis zur Stadt-

grenze dem Führer entgegengefahren. Der Reichstatthalter begrüßte dort den Führer im Namen Sachsens und lud in seinem Wagen dem Wagen des Führers voraus. Am äußersten Flügel des SA-Spaliers stand der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Gruppenführer Hahn, und brachte dem Führer den Gruß der sächsischen SA.

Dann begann der Einzug in die Stadt, ein Einzug, wie ihn wohl kaum ein König jemals gesehen hat. Hinter dem SA-Spalier drängte sich eine Menge tief, die Menschenmenge. Alle Führer waren besetzt. An den Bäumen und Straßenspeckern hingen die Menschen wie Trauben. Auch auf die Dachkante hatte man sich gestellt. Stellenweise war der Weg mit Blumen übersät. Selbst alte Mütterchen hatten sich auf die Straße gestellt und kundenlang im kalten Winde verbarrt. Sie waren nicht zu bewegen, in ein Haus zu gehen, weil sie Angst hatten, den Führer zu verpassen.

„Einmal will ich den Führer vor meinem Tode sehen“

sagte ein altes Mütterchen und hielt handhaft die Stellung. Der Straßenspazier- und Zivilistenverkehr wurde abgeköpft und umgeleitet, so daß die Einfahrtstraße von jedem Verkehr frei war.

Vor dem Hotel Bellevue nahmen nach sechs Uhr, als der Führer die Stadtgrenze erreicht hatte, Ministerpräsident Obergruppenführer von Klöpper und Gruppenführer Freidörfer von Oberstein sowie Oberbürgermeister Zörner-Dresden und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten Aufstellung, um den Führer zu begrüßen. Kurz nach halb 6 Uhr kündigte Stimmengedränge das Herannahen des Wagens des Führers an.

Ein zackiger Befehl: Augen rechts, dann setzte der Präsentiermarsch ein, der auf dem ganzen Triumphzuge dem Führer von allen SA-Kapellen entgegengeklungen war. Der Führer fleg aus und schritt die Front der Ehrenformation der SA ab. Er begrüßte herzlich den Ministerpräsidenten Obergruppenführer von Klöpper, den Generalintendanten der sächsischen Staatstheater Geheimrat Dr. Wolp und die anderen Anwesenden. Im Wagen des Führers befanden sich noch der Adjutant Gruppenführer Bräuner und Reichspresschef SA-Gruppenführer Dr. Dietrich. Nach der Ankunft des Führers marschierte die Ehrenformation der SA ab. Dann wurde die Wäperrung etwas gelockert, so daß die Menschenmenge etwas näher an das Hotel heran konnte.

Rampf führen und gegen den Eintritt in diesen Bunde des Raubes, der Ausbeutung und der imperialistischen Gegenrevolution ihren Protest erheben.“

Die hier von sowjetrussischer Seite zur Frage des Versailler Völkervertrages geführte Sprache und die über Genf gefällten Werturteile sind so deutlich, daß sie wohl keines weiteren Kommentars bedürfen. 15 Jahre hindurch ist von Moskau aus in punkto Völkervertrag diese Tonart getreulich beibehalten worden — (in punkto Versailles leider nicht). Und nun entdeckt plötzlich die Sowjetregierung ihr Herz für diesen Genfer „Mäuser-Bund“ und setzt ihre gesamte diplomatische Maschine in Bewegung, um möglichst schnell dort Aufnahme zu finden! Und Frankreich ist Herr Litwinow dabei unermüdlich behilflich und hofft — viridus unctis — die Tore des Völkervertrages für Moskau öffnen zu können. Wobei man allerdings vergessen zu haben scheint, daß im „Temps“ 1919 Nr. 21047 einmal unter dem Titel „Verteidigung des Friedens“ wörtlich zu lesen war:

La société des Nations et le „gouvernement“ bolchéwiste sont deux institutions, qui ne peuvent pas vivre ensemble. On veut une paix où dure? On occupe Petrograd! (Der Völkervertrag und die bolschewistische Regierung sind zwei Einrichtungen, die nicht miteinander leben können. Man will einen dauernden Frieden? Man besetze Petrograd!)

Im Zusammenhang mit kürzlichen Veröffentlichungen über Pläne des französischen Generalstabes zur Durchführung der russischen Konterrevolution, die vor allem in den Jahren 1930 und 1931 unter Anwendung enormer Mittel in die Tat umgesetzt wurde, gewinnen diese Erklärungen eine um so größere Bedeutung. Sie sind, wie die immer konkreter werdenden Meldungen über ein französisch-russisches Zusammengehen beweisen, außerordentlich zeitgemäß. Es wäre sicherlich nichts Ungewöhnliches, wenn sie in der gesamten zivilisierten Welt gebührend zur Kenntnis genommen werden.

Walter Korodi.

Der frühere Sowjetgesandte in Warschau, Owsjefenko, zum Oberstaatsanwalt ernannt

Moskau, 26. Mai. Der frühere Gesandte der Sowjetunion in Warschau, Owsjefenko, der bei der Umwandlung dieses Postens in eine Botschaft unlängst von Dawtsjan abgelöst wurde, scheidet nach neunjähriger Tätigkeit auf verschiedenen diplomatischen Außenposten aus dem diplomatischen Dienst. Owsjefenko wurde zum Oberstaatsanwalt der russischen Bundesrepublik der Sowjetunion ernannt.

Vor wichtigen Entscheidungen in Bukarest

Averescu Nachfolger Tatarescus?

Bukarest, 27. Mai. Der Eindruck verläßt sich mehr und mehr, daß ein Regierungswechsel wahrscheinlich ist. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß den unmittelbaren Anlaß zur Erschütterung der Lage der Regierung Averescu's Tragen gegeben haben. Ministerpräsident Tatarescu scheint erklärt zu haben, ohne einen von ihm selbst namhaft gemachten Kriegsminister die Regierung nicht führen zu können. Daraus habe sich König Carol die Entscheidung vorbehalten. Kriegsminister General Uica hat sein Amt zur Verfügung gestellt, aber nicht den Rücktritt erklärt. Die Wahrscheinlichkeit, daß der König der Forderung Tatarescus stattgibt, ist gering. Die entscheidende Audienz findet am Dienstag statt. Die gestrige Nachmittagspresse ist der Ansicht, daß bei dieser Audienz Tatarescu sich genötigt sehen wird, um seine Verabschiedung zu bitten. Als sein Nachfolger wird ausschließlich Marschall Averescu genannt. Seine Regierung wäre keine Parteiregierung, sondern ein Konzentrationskabinett der politischen Persönlichkeiten mit Teilnahme Argotianus und des jetzigen Unterrichtsministers Dr. Angelescu. Der Eintritt Titelescus in ein Kabinett Averescu ist schwerlich zu erwarten. Ueber die Teilnahme Georg Bratianus herrscht keine Klarheit. Desgleichen ist noch nichts Bestimmtes über das Schicksal des Parlaments im Falle der Bildung einer Regierung Averescu zu sagen. Eine Zusammenarbeit mit dem jetzigen Parlament wäre jedenfalls nicht möglich. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß Marschall Averescu dem König eine Verfassungsänderung vorschlagen dürfte. Auch in Regierungskreisen wird heute die Lage pessimistisch beurteilt.

„Graf Zeppelin“ über Tanger

Paris, 27. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog am Sonntagmorgen auf seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt Tanger.

Wieder ein Grubenunglück in Belgien

Brüssel, 27. Mai. In dem Steinkohlenbergwerk von Veronnes kamen bei einem Einsturz vier Bergleute ums Leben. Nähere Einzelheiten über die Ursachen der Katastrophe sind noch nicht bekannt.

Zu der „Saarrede“ Freibourgs

Zurückweisung der Unverschämtheiten

Berlin, 26. Mai. (SB-Funk.) Herr Freibourg, der sich in seinen Ausführungen so sehr als ein Apostel für unbefugte Abstimmung hinstellt, hat nicht immer in dem gleichen Geiste geredet. Kürzlich noch sprach er offen die Drohung aus, daß für den Fall einer für Frankreich ungünstigen Abstimmung das Saargebiet mit seiner Arbeiterbevölkerung abgeschnürt werden solle. Bezeichnend für seine neuen Ausführungen ist die Tatsache, daß er die von einer ausländischen Agentur verfaßte und von deutscher Seite längst richtiggestellte Wiedergabe der Rede des Reichsministers Goebbels in Zweibrücken zum Ausgangspunkt nimmt und so eine friedensfeindliche Geistesverfassung konstruiert, die in deutschen Kreisen hinsichtlich der Saarfrage herrsche. Die wahrhaft friedensmüde Einstellung Deutschlands geht aber einwandfrei aus jenem Angebot des deutschen Reichsministers hervor, die Saarfrage so zu liquidieren, daß Spannungen, die im Interesse des Weltfriedens verhindert werden sollten, vermieden würden. — Unerschrocken ist die Behauptung Freibourgs, die Saarfrage sei für das Dritte Reich eine innerpolitische Rechtsfrage. Ebenso wie die Saarbevölkerung immer wieder und wieder erklärt, sie wolle zurück zum Reich, was auch für ein Regime dort an der Herrschaft sein möge, ebenso ist es eine Beleidigung für den Nationalsozialismus, ihm überhaupt nur zuzutrauen, große nationale Fragen aus innerpolitischen Gründen lösen zu wollen. Daß Freibourg nicht

nur für die Abstimmungsberechtigten, wie es mit dem Versailler Vertrag wohl zu vereinbaren ist, schändende Sanktionen verlangt, sondern auch für Ortsfremde und Emigranten, ist bei der starken Aufmunterung, die gerade er diesen Kreisen zufließen läßt, nicht verwunderlich, hat aber mit Recht und Vertrag nichts zu tun.

Wenn der Abgeordnete Freibourg vom „stummen Terror“ spricht, so sollte er lieber einmal die Akten des Röchling-Prozesses studieren, aus denen gerade dieser „stumme Terror“ der Vergewaltigungsbehörden, dessen Abstellung durch den Völkervertrag von deutscher Seite nicht genügend gefordert werden kann, am deutlichsten hervorgeht.

Die Entsendung internationaler Polizeikräfte ist mit § 30 des Saarstatutes nicht zu vereinbaren, zumal, wie der angeführte Verlauf der äußerst herausfordernden roten Sporttagung an Pfingsten bewies, die Disziplin innerhalb der Saarbevölkerung ihre Probe eben erst wieder glänzend bestanden hat. Demgegenüber wird der Völkervertrag mit der Frage zu befassen haben, ob es mit dem gleichen Paragraphen zu vereinbaren ist, daß Ortsfremde und ausgesprochene partiellische Elemente — Franzosen und Emigranten — in der Saarpolitik und ihrer Leitung weiter gebildet werden dürfen, umso mehr, als die ganze Saarbevölkerung und ihre berufenen Vertreter wiederholt gegen diesen Zustand protestiert haben.

Erklärung zur „angeblichen Saarhebe“ des deutschen Rundfunks

Frankfurt a. M., 28. Mai. Unter der Überschrift „Die erfundene Saarhebe des deutschen Rundfunks“ veröffentlicht ein in Saarbrücken erscheinendes Heftblatt der Separatisten angebliche Meldungen des deutschen Rundfunks über das Saargebiet. Das Blatt beizigt die Unverschämtheit, den angeblichen Durchspruch wörtlich zu zitieren, obgleich kein einziger deutscher Sender solche Nachrichten verbreitet hat. In diesem Zusammenhang stellen wir fest, daß die deutsch-feindliche Separatistenpresse des Saargebietes dauernd von Falschmeldungen des deutschen Rundfunks spricht, die niemals durchgesprochen worden sind. Der deutsche Rundfunk hat es nicht nötig, die deutsche Saarpolitik durch Hebe- oder Falschmeldungen zu diskreditieren. Leider hat sich die Regierungskommission des Saargebietes den Behauptungen dieser deutsch-feindlichen Presse angeschlossen und ihrerseits die Uebertragung religiöser Morgenseiern aus Saarbrücken in einem besonderen Fall mit dem Hinweis auf die „dauernden Falschmeldungen des deutschen Rundfunks“ verboten. Ein Brief,

in welchem der deutsche Rundfunk die Regierungskommission des Saargebietes auffordert, die angeblichen Falschmeldungen des Rundfunks näher zu bezeichnen, ist bis heute noch unbeantwortet geblieben. In einem Falle hat sie sogar die deutschen Zeitungen des Saargebietes gezwungen, eine Aufklammerung gegen eine angebliche Falschmeldung deutscher Sender abzugeben, obgleich der Inhalt der betreffenden Meldung dokumentarisch als richtig belegt werden kann. Sollte sich die Regierungskommission allerdings bei der Beurteilung der Meldungen des deutschen Rundfunks auf die Separatistenpresse berufen, so möchten wir sie bitten, zunächst einmal davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Heftblätter aus durchsichtigen Gründen selbst die Erfinderin der sogenannten Falsch- und Hebe-meldungen des deutschen Rundfunks ist. Wie gesagt: Weder der deutsche Rundfunk noch sonst irgendeine deutsche Nachrichtenstelle hat es nötig, in Saarfragen mit Hebe- oder Falschmeldungen zu arbeiten.

Eindeingliche Warnung an Frankreich

Die englische Presse zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz

London, 28. Mai. Die gesamte öffentliche Meinung sieht der bevorstehenden Tagung der Abrüstungskonferenz mit größter Spannung entgegen. Die Blätter fragen sich, ob der Völkervertrag alle Hoffnung auf Abrüstung ausgeben werde auf die Gefahr hin, daß ein allgemeines Rüstungsrennen beginne. Henderson warnte sich in einer Unterredung mit dem Seneser Vortragsredner der „Sunday Times“ gegen den Gedanken der Zurückverweisung der Abrüstungsfrage an den Völkervertrag. Ich bin, so erklärte er, niemals von meiner ursprünglichen Ansicht abgewichen, daß es die Arbeit der Konferenz ist, zu einer Konvention zu gelangen. „Sunday Times“ greift in einem bemerkenswerten Leitartikel die französische Politik gegenüber Deutschland, besonders in der Saarfrage an. Sie wirft der französischen Regierung vor, daß sie darauf bestche, die Abrüstungsfrage in die „vier Ecken des Völkervertrages“ zurückzudrängen. Das Blatt betont, es würde Wahnsinn sein, eine Konvention abzuschließen, die Deutschland auslasse, wenn seine Mitarbeit erreicht werden könne.

„Sunday Times“ stimmt der Ansicht Hendersons zu, daß es die Grundbedingung sei, Deutschland wieder in die Erörterungen hineinzubringen. „Die französische Politik“, so fährt das Blatt fort, „ist zum Fehlschlagen verurteilt, weil sie den klaren Tatsachen den Rücken dreht. Es ist bestimmt besser für Frankreich, wenn Deutschlands Wiederaufrüstung unter einer Konvention kontrolliert und beschränkt wird, die Deutschland einschließt, statt daß die deutsche Nation außerhalb jeder Vereinbarung Frankreich und seinen Nachbarn zum Trotz aufrüstet.“ Bezeichnend ist der Schluß der „Sunday Times“: Die Hauptinitiative liegt jetzt bei Frankreich. Es ist sich und der Zivilisation schuldig, eine Vereinbarung möglich zu machen.

Belgische Artillerie schießt über die Grenze

Köln, 27. Mai. Wie der „Westdeutsche Beobachter“ erfährt, sind am Freitagmorgen in dem Grenzgebiet in der Gemeinde Raltheberg drei Granaten, die von dem belgischen Truppenübungsplatz Essenborn abgeschossen wurden, etwa 1000 Meter von der Grenze entfernt auf deutschem Gebiet in der Nähe von deutschen Waldarbeitern eingeschlagen. Glücklicherweise sind die Waldarbeiter nicht verletzt worden. Der hiesige Regierungspräsident hat sich sofort mit dem belgischen Kommandanten in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, Vorkehrungen zu treffen, daß eine Wiederholung solcher Vorkommnisse ausgeschlossen ist.

Ministerrat in Brüssel

Die Richtlinien für die Haltung auf der Abrüstungskonferenz

Brüssel, 27. Mai. Der belgische Außenminister Hymans begibt sich am Sonntag

Belgische Sondermission beim Reichspräsidenten

Berlin, 27. Mai. Der Herr Reichspräsident empfing gestern den Königlich-Belgischen Botschafter in besonderer Mission, Baron de Looze, zur Entgegennahme der Mitteilung des Königs Albert und der Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Leopold der Belgier. In der Begleitung des Botschafters befanden sich der Kommandant der Provinz Brabant, General de Croz, Graf Eugène de Henricourt de Brunne, Graf Guy de Vallet-Latour sowie Herr Philippe Lippens. Der Botschafter wurde von dem Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, vom Hotel abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidentenpalais geleitet, wo eine Ehrenwache die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. In seiner Ansprache brachte der Botschafter den Dank des Königs für die ihm anlässlich der Ablebnis Seiner Majestät des Königs Albert bezeugte Teilnahme zum Ausdruck und versicherte dem Herrn Reichspräsidenten des lebhaftesten Bundes seines Souveräns, die guten, zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen zu wahren und zu festigen.

Der Herr Reichspräsident sprach dem Botschafter seinen Dank für den ihm gewordenen Auftrag aus und übermittelte Seiner Majestät des Königs seine besten Wünsche für dessen persönliches Wohlergehen und für eine erfolgreiche Regierungstätigkeit sowie für das Wohl des königlichen Hauses, der königlich-belgischen Regierung und des belgischen Volkes. Gleichzeitig versicherte der Herr Reichspräsident, daß der Wunsch des Königs nach einer engeren Bekanntschaft der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien von ihm auf das lebhafteste geteilt werde. An dem Empfang nahm außer der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Die belgische Sondermission am Berliner Ehrenmal

Berlin, 27. Mai. Die Königlich-Belgische Sondermission begab sich im Anschluß an den Empfang beim Reichspräsidenten in Begleitung des Chefs des Protokolls, Grafen Bassewitz, zum Ehrenmal Unter den Eichen, wo sie vom Kommandanten der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, begrüßt wurde. Vor dem Ehrenmal hatte die Ehrenkompanie des Wachregimentes mit dem Musikzug Aufstellung genommen. Nach Niederlegung eines Kranzes und kurzem Schweigen vernahm man im Ehrenmal die Sondermission mit ihrer deutschen Begleitung und dem Stadtkommandanten den Vorbereitungen der Ehrenkompanie ab.

Um die französische Schuldenszahlung an Amerika

Uneinigkeit der französischen Regierung

Paris, 27. Mai. Wie erst nachträglich bekannt wird, beschäftigte sich der Ministerrat am Samstagabend außer mit der Abrüstungsfrage auch mit den französischen Schulden an Amerika. Man nimmt an, daß die Entscheidung, die angelehnt des nächsten Termins vom 15. Juni bringend notwendig ist, an dem eine Zahlung von 1.500.000.000 Franken fällig ist, von der Regierung im Laufe der nächsten Woche getroffen werden wird. Die Anstalten innerhalb des Kabinetts sind dabei offenbar geteilt. Ministerpräsident Doumergue bemüht sich zu vermitteln, was aber ziemlich schwierig sein dürfte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung in der nächsten Woche keinen einstimmigen, sondern einen Mehrheitsbeschluß fassen wird.

Außerdem wird Außenminister Barthou in Genf Gelegenheit haben, sich bei seinem englischen Kollegen Sir John Simon über die Absichten der englischen Regierung hinsichtlich der englischen Schuldenszahlung zu unterrichten, um möglicherweise die englische Haltung beim Anschluß der französischen Regierung mit zu berücksichtigen. Der französischen Zahlung selbst steht der ablehnende Beschluß der Kammer vom Dezember 1932 im Wege. Im Falle eines Zahlungsbefehls der Regierung müßte daher eine Entscheidung des französischen Parlaments diesen erst noch billigen.

Festnahme eines internationalen Schwindlers

Neusalz a. d. Oder, 23. Mai. Die Neusalzener Polizei verhaftete einen internationalen Schwindler, den 51-jährigen Max Eisel aus der Tschechoslowakei, der sich als „Direktor des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Neusalz, Südböhmen“, ausgab und mit gefälschten Ausweisen und Empfehlungsschreiben in Bildnissen von Dolomitenlandschaften vertrieb. Der Ertrag sollte angeblich der Finanzierung deutscher Minderheitenschulen in Südböhmen dienen. Eisel machte überall gute Geschäfte. Er legte nur Probedrucke vor, nahm die Bestellungen an, kassierte die Gelder, 3 bis 12 Mal je bestelltes Bild, und verschwand dann auf immer wieder zu sehen. Eisel wurde in Deutschland, wo er seit dem Frühjahr 1933 sein Unwesen trieb, mehrfach festgenommen, jedoch nicht gefasst. Zunächst graste er Bayern und Sachsen ab und wandte sich dann nach Schlesien. Bevor er nach Deutschland kam, hatte er Südböhmen, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Desterreich und Polen unsicher gemacht. Nach eigenem Geständnis hat er in letzter Zeit nicht weniger als 1500 RM erschwandene Gelder durchgebracht. Ob der Schwindler sich einen falschen Namen beigelegt hat, müssen die Ermittlungen noch ergeben.

Dillinger Scotlo

London, 27. Seit einigen Tagen Gerücht verbreitet, Laten zur Weltbeweise Schwerverbrechen von dem amerikanischen Gegenwärtigen auf. Man ist wieder Dillinger nach einigem sei, ein Schiff England gebracht.

Wenn auch in der Gerichte nicht erbracht noch greifbare Beweise Dillinger hat man es doch nicht lassen. Die amerikanische Regierung hat Dillingers die W. England keineswegs in sogar besagen, welche Polizeikräfte eine Flucht nach Südwest betrachten.

Diese Nachrichten haben auf die Scotland Yard geleitet der eine Besprechung Polizeipräsidentums langreiche Fahndungen bereits festgestellt in allem am südlichen Forschungen ein Winkel des „Heim“ dieser wirklich in borgen hatten soll selbstverständlich a. haupt in London, weltweit sofort in einem der zahlnehmen.

An der Fahndung beteiligten sich über ein g. Beamten, sondern kanntesten Privatkenntnis in England offener Kenntnis und der Verbrecher in allen bisherige.

Neues Glück

(Eine O. Zur Zeit Glück in zwei feindlich „Glücksten“, dort lämpfen sich ein Bassen, mit ein Ironie. Dieser „von Glück“ „Aph“ Schwiden. Ganz V. der Großartigkeit Piccini selbst erst dem Deutschen de. Es bleibt nun bende Erscheinung, josen allein noch Deutschen ist er fremd geworden. von heute die W. der Oper wärmte. Zeit langem Schwindlers seiner hatistisch bewiesen ganz andersgear. anschauung, die d. und den bejahend genug zum Jaha getehrte und nur in ihr Antipode, fremdlich gehört, Ruff, ihm an sch. gleichen sein. G. gleiche Bild: Gr.

Kein

tion beim

Der Reichspräsident... (Text continues vertically on the left margin)

Dillinger in London?

Scotland Yard sucht nach dem „Feind Amerikas Nr. 1“

London, 27. Mai. (Eigene Meldung.) Seit einigen Tagen schon ist in London das Gerücht verbreitet, der durch seine vertwegenen Taten zur Weltberühmtheit gelangte amerikanische Schwerkriminelle John Dillinger, der von den amerikanischen Behörden zum „Feind Amerikas Nr. 1“ erklärt wurde, halte sich gegenwärtig in der britischen Hauptstadt auf. Man ist vielfach der Ansicht, daß es John Dillinger nach einer tollkühnen Flucht gelungen sei, ein Schiff zu kapern, das ihn nun nach England gebracht hat.

einzigem Schuß getroffen wurde, ist den einzelnen Fahndungsgruppen die besten und erprobtesten Scharfschützen zugeteilt worden.

Die bisherigen Fahndungsaktionen haben zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Es ist daher beabsichtigt, die Vorbereitungen zur Ergreifung Dillingers noch umfassender zu gestalten und die einzelnen Fahndungskommandos

zahlenmäßig stärker und technisch schlagkräftiger zu machen. Begreiflicherweise haben die Meldungen über das Eintreffen Dillingers in London in allen Bevölkerungsschichten Erregung ausgelöst, da die Arbeitsweise dieses berühmten Banditen aus seiner Chicagoer Zeit her auch in London hinlänglich bekannt ist.

für Belibhandel zu judenfeindlichen Kundgebungen nationaldemokratischer Studenten. Aus Anlaß der Ungültigkeitserklärung der nationaldemokratischen Liste für die Wahl zum Verband der sogenannten studentischen Bruderschaft drangen etwa 50 Hochschuliler in das Schulgebäude ein, mißhandelten jüdische Studenten und zerstörten zum Teil die Inneneinrichtung in einigen Hörsälen. In andere Hörsäle wurden Stinkbomben geschleudert, so daß die Vorlesungen unterbrochen werden mußten. Als eine Polizeibeamtete herannah, suchten die Demonstranten das Weite. Unterwegs wurden noch einige jüdische Passanten belästigt. Der Rektor der Hochschule hat die Vorlesungen bis auf weiteres gesperrt.

Kranzniederlegung des neuen türkischen Botschafters am Ehrenmal

Berlin, 26. Mai. Der neue türkische Botschafter, Hamdi Bey, legte Samstag gegen 12 Uhr am Ehrenmal einen Kranz zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges nieder. Schon um 11.30 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Platz vor dem Ehrenmal angesammelt, der von der Polizei mit Seilen gesperrt worden war. Um 11.45 Uhr marschierte eine Ehrenkompanie der Reichswehr mit dem Musikzug des Wachregiments vor dem Ehrenmal auf. Um 11.50 Uhr trat Botschafter Hamdi Bey mit dem Militärattaché bei der türkischen Botschaft ein, gleichzeitig mit ihm der Kommandeur der Stadt Berlin, General von Schaumburg, und der Chef des Protokolls, Graf von Bassewitz. Nachdem der Botschafter in Begleitung des Stadtkommandanten und des Kommandeurs des Wachregiments, Oberst Keller, in stiller Andacht am Ehrenmal geweilt hatten, nahmen sie den Vorbeimarsch der Reichswehrtrompeten ab.

Zwei SS-Männer vom Zuge getötet

Breslau, 27. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am Freitagabend wurde bei Kilometer 25,2 der Strecke Oppeln-Neiße auf dem unbeschränkten Ueberweg der Kunststraße Gutschwiz-Guth-Tillowitz der 20 Jahre alte Motorradfahrer Siegfried Petrus und sein 21 Jahre alter Beifahrer Walter Wolter, beide aus Ransdorf, von einem Personenzug überfahren und getötet. Die beiden Verunglückten waren SS-Männer. Der Ueberweg ist auf überhöhten Bahnkreuzen und Kraftverkehrszeichen sind vorhanden. Die Ermittlungen nach der Unfallursache schweben noch.

Das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Kopenhagen von Kommunisten besudelt

Kopenhagen, 27. Mai. Ein dreifacher Vandalenstreich wurde Samstagmorgen gegen die Deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen verübt. Gegen 7 Uhr wurden von unbekanntem Täter sechs mit roter Farbe gefüllte Flaschen gegen das Gesandtschaftsgebäude geworfen. Von der ausströmenden Farbe wurden die Eingangstreppe und das Gebäude selbst an einigen Stellen beschmutzt. Die Täter, bei denen es sich ohne Zweifel um Kommunisten handelt, konnten entkommen. Dem Mittagsblatt „B.T.“ zufolge ist der Polizei jedoch von Augenzeugen dieses Streiches die Personalbeschreibung von zwei Personen mitgeteilt worden, die nunmehr von der Polizei gesucht werden. Der Generalkonsul der dänischen Außenministeriums, Gesandter Bernhoff, hat am Samstagvormittag dem deutschen Gesandten das Bedauern der dänischen Regierung über den Vandalenstreich ausgesprochen.

Judenfeindliche Kundgebungen in Lemberg

Warschau, 27. Mai. Am Samstagvormittag kam es in Lemberg auf der Hochschule

Kolbein, Rembrandt usw., einem modernen Impressionisten anvertrauen würden zur Bearbeitung, Auffrischung, Uebermalung usw. — Soweit er mit Seife und kaltem Wasser feinführend Staub herunterwäscht, um die alten Farben wieder ausleuchten zu lassen, hat er unseren Beifall. Sobald er aber im modernen Sinne übermalt, ergänzt, Hintergrund ändert usw., sind wir empört. Das Gemälde ist nicht mehr das alte, hat den Reiz der Originalität verloren. Das gleiche gilt für eine Oper, ganz besonders für ein Werk Glucks, einem so feinsinnigen Musiker.

Soweit Strauss also den bislang schwer fassbaren Terz durch ein auto. Deutsch erlebte und die im Laufe der Zeit eingeschlichenen unmöglichen Bezeichnungen und Zusätze ausmerzte, hat er unseren ungeschwächerten Beifall. Diskutieren läßt sich über Umstellungen und Weglassungen, wogegen wir allen sonstigen eingehenden Änderungen, Hinzulieferungen und ganz besonders allen instrumentalen Ergänzungen und Verdichtungen unempfindlich gegenübersehen.

Wir rechnen es dem musikalischen Neuentwerfer und Leiter Philipp Wolf hoch an, daß er allzu Straußisches — Finale des letzten Aktes — feinführend strich. Im übrigen erfüllt er in erfreulichster Weise die für eine Gluck-Interpretation unerlässliche Voraussetzung: Innerlichkeit. Wolf war mit allem Ernst bei der Sache. Man erkannte eine gründliche Vorarbeit. Rhythmisches, klar im Aufbau und absehbare im Ausdruck, spielte das Orchester. Einheitslich und sauber, dabei klarlich klar, die Chöre.

Gerade unsere Sänger aber müssen den Gluck'schen Stil erst wieder erringen. Rückhaltlos muß gewirkt und festgesetzt werden, daß man sich auf der ganzen Linie ernsthaft bemüht, dem Stil nahe zu kommen in Vortrag, Haltung und

Bewegung, und dieser Gesamtwille schuf auch eine gewisse stilistische Gesamtschönheit. Erik Rüllers Bewegungen wachen zwar noch nicht von innen heraus. Kein gefanglich dagegen bot die Künstlerin eine reife Leistung. Karl Buschmanns Dreß hatte den meisten inneren Impuls und die Spannung bis zu Ende. Eine erquickende Leistung. Gleichfalls bei seiner Stimme war Erik Hallström. Wichtig, temperamentvoll wie immer Wilhelm Trübsch's Dros. Erstfönd die Stimme Christian Röntgers und gut in den kleineren Partien Gustav Heiken (Diana), Erna Reumann (erste) und Gertrud Jenne (zweite) Priesterin. Ein Lob dem Ballet. Dr. Köllers Schul, den Verhältnissen entsprechend, ein Bühnenbild von achtbarer Raffinität, in dem Regisseur Richard Hein eine lebendige Innenregie entfaltete. So suchen wir eine Gluck-erweckung von recht sympathischer Gesamtförm und inneren Haltung. Hnc.

Zur Uraufführung erworben. Intendant Brandenburg hat die Tanzpantomime „Das bunte Abenteuer“ von Hanns Klaus Langer zur Uraufführung erworben. Das Werk wird im Rahmen eines bunten Opernabends, der zu Beginn Baccinis Einakter „Der Wante“ als Uraufführung und zum Abschluß „Gianni Schicchi“ in neuer Einstudierung bringt, im Laufe des Juni im Spielplan erscheinen. Als nächste Schauspielpremiere kommt am Samstag, 2. Juni, Sigmund Grass's Volksstück „Die vier Musiksticker“ zur Aufführung. Regie: Karl Vogt. Ehrenvolle Einladung. Dr. Ernst Cremer wurde eingeladen, eines der Meisterkonzerte im sächsischen Staatsbad Ostler zu dirigieren. Das Programm umfaßt Orchesterwerke von Mozart, Beethoven und Brahms.

Sprengstoffanschlag bei einer französisch-italienischen Heldengedenkfeier

Paris, 27. Mai. Auf dem großen Pariser Friedhof Père-la-Chaise (nicht wie in der vorletzten Meldung des Sonntagspiegels: Pre-la-Chaise) fand am Sonntag die Enthüllung eines Denkmals für die unter französischen Fahnen gefallenen italienischen Teilnehmer des Weltkrieges statt. An der Feier nahmen außer dem Vertreter des Präsidenten der französischen Republik der italienische Botschafter, der französische Vizekonsulminister und der Kriegsminister, sowie eine kürzlich in Paris eingetroffene Abordnung der Anhänger Garibaldis unter Führung des Generals Enzio Garibaldi

teil, die in ihrem traditionellen roten Hemd erschienen waren.

Kurz vor Beginn der Kundgebung explodierte wenige Meter von dem neuen Denkmal entfernt eine Sprengpatrone, die in einem Kasten untergebracht war. Zwei Wächter wurden durch Splitter verletzt, einer von ihnen mußte ins nächste Krankenhaus eingeliefert werden. Ueber die Ursache des Anschlags ist noch nichts bekannt. Ein italienischer Monteur namens Frascala, der sich nach der Explosion verächtlich schnell entfernen wollte, wurde verhaftet; behauptet aber, daß er nichts mit dem Anschlag zu tun habe. Er ist trotzdem in Polizeigewahrsam behalten worden.

15 Personen bei einem Kraftwagenunglück getötet / Brennender Autobus verursacht Waldbrand

Paris, 27. Mai. 13 Personen fanden den Tod bei einem schweren Kraftwagenunglück, das sich 70 Kilometer von Mont de Marsan im Departement Landes ereignete. Ein Autobus mit 17 Personen, der sich auf der Fahrt von Madrid nach Paris befand, stieß gegen einen Telegraphenmast und stürzte um, wobei er Feuer fing. 13 der Fahrgäste kamen in den Flammen um und nur drei kamen mit dem Leben davon. Auch der Fahrer des Autobusses wurde verletzt. Der Unfall soll durch das Platzen eines Reifens hervorgerufen worden sein. Die Insassen des Wagens gehörten zu einer von einem Madrider Blatte veranstalteten Reisegesellschaft. Das Feuer scheint beim Abhängen des Wagens durch eine Explosion des Benzinbehälters entstanden zu sein. Brennende Teile des Wagens flogen in einen nahegelegenen Wald, der sofort Feuer fing. Das Feuer nahm schnell einen solchen Umfang an, daß man nicht mehr bis zu der Unfallstelle vordringen konnte. Die Telefonverbindung zwischen Bordeaux und Lissabon, in dessen Nähe das Unglück erfolgte, wurde unterbrochen, da durch den Anprall des Autobusses gegen den Telegraphenmast die Drähte rissen.

Luftangriffe im Ostbahngebiet?

Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen

Schanghai, 27. Mai. Chinesischen Presse-meldungen zufolge haben eine Reihe japanischer Bombenflugzeuge am 24. und 25. Mai sechs Dörfer, die an der chinesischen Ostbahn gelegen sind, in geschlossenem Luftangriff unter Bomben gelegt. Die Dörfer seien vollkommen vernichtet worden. Ueber 1000 Tote und Verwundete seien zu verzeichnen. Die chinesischen Blätter fügen zu diesen bisher allerdings nicht bestätigten Meldungen hinzu, daß die Bewohner dieser sechs Dörfer in den vorangegangenen Kämpfen der japanischen und mandchurischen Truppen den japanischen Militärangehörigen einen erbitterten Widerstand entgegen-gesetzt haben. In ausländischen Schanghai-er Kreisen wird die Richtigkeit dieser chinesischen Blättermeldungen in Zweifel gezogen.

Judenfeindliche Kundgebungen in Lemberg

Warschau, 27. Mai. Am Samstagvormittag kam es in Lemberg auf der Hochschule

Wenn auch in Kreisen der Polizei an diese Berichte nicht ernsthaft geglaubt wird, da bisher noch greifbare Anhaltspunkte für die Anwesenheit Dillingers in London völlig fehlen, so man es doch an Vorsichtsmassregeln nicht fehlen lassen. Hinzu kommt, daß die von den schändlichen amerikanischen Polizeistellen ein-entworfenen Nachrichten über das Verbleiben Dillingers die Möglichkeit seiner Flucht nach England keineswegs ausschließen und ferner-ja sogar besagen, daß man auch in amerika-nischen Polizeikreisen annimmt, daß Dillinger eine Flucht nach England noch als den einzigen Ausweg betrachtet habe.

Diese Nachrichten aus New York und Chicago haben auf die britische Polizeizentrale in Scotland Yard geradezu elektrisierend gewirkt. Der Leiter der Kriminalabteilung hat sofort eine Besprechung aller Abteilungsleiter des Polizeipräsidiums einberufen, in der eine umfangreiche Fahndungsaktion in allen Einzelheiten bereits festgelegt wurde. Man wird also unverzüglich in allen Stadtteilen Londons, vor allem am südlichen Themsenfer, ausgedehnte Nachforschungen einleiten, um den Schlußpunkt des „Feind Amerikas Nr. 1“, falls sich dieser wirklich in der britischen Hauptstadt verbergen halten sollte, aufzuklären. Man nimmt selbstverständlich an, daß, wenn Dillinger überhaupt in London ist, er in der Londoner Unterwelt sofort Freunde gefunden hat, die ihn in einem der zahlreichen Verbrecherviertel aufnehmen.

An der Fahndungsaktion nach John Dillinger beteiligen sich nicht nur uniformierte Polizisten und ein ganzes Heer von Kriminalbeamten, sondern auch die tüchtigsten und bekanntesten Privatdetektive Londons, die bekanntlich in England über eine besonders umfassende Kenntnis der Tricks, der Arbeitsweise und der Verbrechervielt verfügen. Da Dillinger in allen bisherigen Kugelschlächten von keinem

Neues Theater

Glucks „Iphigenie auf Tauris“ in Richard Strauß'scher Bearbeitung

(Eine Erstaufführung)

Zur Zeit Glucks war das musikalische Paris in zwei feindliche Lager geteilt: Hier die „Gluckisten“, dort die „Vicciniisten“. Sie bekämpften sich einander mit allen erdenklichen Waffen, mit bitterem Spott und beißender Ironie. Dieser Kampf war mit dem Erscheinen von Glucks „Iphigenie en Tauride“ 1779 entschieden. Ganz Paris schwebte im Taumel vor der Großartigkeit und Schönheit dieser Musik. Viccini selbst erklärte sich für besiegt und sprach dem Deutschen den Lorbeer zu.

danken, Klarheit und Ebenmaß der Gliederung und Beschränkung auf das Wesentliche. Beide sind hart und doch leicht, mächtig und doch wieder weich und voll Sonne. Beide also antik im höchsten Sinne wie Goethe in der Iphigenie. Es ist kein Zufall, daß es Gluck immer wieder zur antiken Tragödie zog.

Ein gewaltiger Schritt zurück muß getan werden, um zu Gluck zu kommen. Der moderne, entnerbte Stimmungsmensch, der sich von einer „Salome“ und „Elektra“ die Kerben zu grausigen Sinnentauern aufspeischen läßt, muß umlernen, umempfinden, wenn er vor Gluck gestellt wird. Eine solche Kunst braucht Vertiefung und Innerlichkeit. Alles ist Ausdruck, nur Ausdruck. Sie hat nichts Alltägliches und Vergnügendes im banalen Sinne des Wortes.

Gluck und seine besten Werke müssen wieder unser Eigen werden. Seine Welt müssen wir uns wiedererringen und darum zu ihm pilgern. Wir leben darin eine der feinsten Kulturaufgaben unserer Zeit, und wir begrüßen es, wenn damit ein energischer Anfang gemacht wird. Aufleuchten einer Gluck-Renaissance! — Man wähle die Richard Strauß'sche Neubearbeitung. Sie einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen, würde den Rahmen einer Tageskritik ohne weiteres sprengen. Nur einige Bemerkungen allgemeiner Art. Was würden Kunst-sammler und alle Kunstfreunde dazu sagen, wenn wir irgendeinen alten Meister wie Dürer,

Es bleibt nun eine ganz merkwürdige, betrübende Erscheinung, daß Glucks Werke den Franzosen allein noch lebendiges Gut sind. Uns Deutschen ist er bedauerlicherweise fremd, sehr fremd geworden und darum haben gerade wir von heute die Pflicht, des großen Reformators der Oper wärmstens zu gedenken durch die Tat. Seit langem schon war das allmähliche Verschwinden seiner Opern von der deutschen Bühne schmerzhaft bewiesen. Es erfolgte dies aus einer ganz andersgearteten Zeit, aus einer Welt-entwöhnung, die den egoistischen Materialismus und den belahenden Lebensgenuss, Kur-Lebens-genuss zum Inhalt hatte. Gluck, der nach innen gelehrt und nur von innen heraus Schaffende, ist ihr Antipode, wie Händel, zu dem er unzertrennlich gehört, mag er auch der Festung der Kunst, ihm an schöpferischer Kraft nicht zu ver-gleichen sein. Gluck wie Händel geben das gleiche Bild: Größe und Erhabenheit der Ge-

Kein Zufall: DUNLOP REIFEN werden überall gelobt — sie enttäuschen nicht! (Large advertisement for Dunlop tires)

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 28. Mai 1934

1759 Der englische Staatsmann William Pitt d. J. in Hayes geb. (gest. 1806).

1779 Der Dichter Thomas Moore in Dublin geboren (gest. 1852).

1810 Der Schweizerische Maler Alexander Calame in Vevey geboren (gest. 1864).

1868 Der Schriftsteller Claude Anet (eigentlich Johann Schöpfer) in Norges geb. (gest. 1931).

Sonnenaufgang 3.47 Uhr, Sonnenuntergang 20.07 Uhr; Mondaufgang 20.27 Uhr, Monduntergang 2.14 Uhr; Vollmond 22.41 Uhr M.E.Z.

Lebendiges Mannheim



Die Großstadt schläft... aber der Pulsschlag der Arbeit geht weiter — Nach einem Linoleschnitt von W. Eimer

Was alles geschehen ist

Wenn die Bremsen versagen, dann kann das ein böses Ende nehmen. Das mußte ein Kraftfahrer erfahren, an dessen Fahrzeug die Bremsen versagten, als er in der Morfeldstraße fuhr. Der nicht abgebremste Wagen stauete sich auf das Schutzgeländer des Damms und stürzte die 12 Meter hohe Böschung hinunter. Dem Fahrer, der durch Glassplitter Verletzungen an den Händen und am Kopfe erlitt, gelang es im letzten Augenblick, aus dem Wagen herauszuspringen. Am Fuße der Böschung blieb dann das Fahrzeug fast vollkommen zertrümmert liegen.

Einen Radfahrer angefahren hat auf dem Parkring der Fahrer eines Personkraftwagens, als er im Begriffe war, den Radfahrer zu überholen. Durch den Sturz auf den Boden erlitt der Radfahrer an verschiedenen Stellen seines Körpers Hautabschürfungen.

Erheblich verletzt wurde eine Radfahrerin, die in der Kaiserstraße durch den Lenker eines Kleinradstrabes angefahren und zu Boden geschleudert wurde.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich an der Straßenecke Redarauer- und Friedrichstraße in Redarau, wo ein Personkraftwagen mit einem Kraftrad zusammenprallte. Der Fahrer des Kraftrades und sein Soziusfahrer wurden verletzt, wie auch ein größerer Sachschaden entstand.

Wegen Ruhestörung gelangten in der Nacht zum Sonntag acht Personen zur Anzeige.

Anregung der Herzstätigkeit die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Hat der Verunfallte bereits das Bewußtsein wieder erlangt und kann er schlafen, so ist ihm heißer Kaffee oder auch Cognac und dergleichen als Anregungsmittel einzuführen. Die Tätigkeit der Hautgefäße ist durch Reiben der Haut, durch Abwaschen mit Handtüchern usw. in Gang zu bringen. Nachher ist der Körper in warme Tücher einzuhüllen, damit eine weitere Abkühlung, die infolge Versagens der Herzstätigkeit eingetreten ist, vermieden wird. Erst wenn die Herzstätigkeit wieder in Gang gekommen ist und wenn der Puls wieder seine normale Schlagzahl und Stärke erlangt hat, ist die unmittelbare Gefahr vorüber.

Der Weltmeisterschaftskampf in Mannheim

Am Freitag, den 1. Juni, spielen Dr. Alschin und Bogoljubow ihre erste Mannheimer Partie! Auch das schachliebende Mannheim hat nun seine Senfation: Die 22-24. Partie des grandiosen Weltkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Alschin, Paris und Bogoljubow, Erbsberg wird in den Räumen der „Harmonie“, D 2, 6 vor sich gehen.

Heute nur kurze Bekanntmachung des Programms.

Freitag, 1. Juni, 20-1 Uhr 22. Partie.

Sonntag, 3. Juni, 15-20 Uhr, 23. Partie.

Montag evtl. Beendigung ab 20 Uhr.

Mittwoch, 6. Juni, 20-1 Uhr, 24. Partie.

Donnerstag evtl. Beendigung.

Freitag, 8. Juni, Abschiedsabend.

Anwesend als Berichterstatter werden ferner sein die Großmeister Rinzowitsch, Kopenhagen, Kmoch, Wien, Müller, Wien, Riefes, Leipzig. Weitere erläuternde Artikel folgen. H.

40jähriges Dienstjubiläum

Gestern feierte Herr Richter, Waldhofstraße 7, sein 40jähriges Jubiläum bei der Stadt. Fuhr- und Gutsverwaltung.

84 Jahre alt. Ihren 84. Geburtstag feiert heute Frau Elise Schön, J 3, 21.

Im Silbertrage. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte Herr Peter Blätner mit seiner Ehefrau Anna, geb. Sehr, Redarau, Friedhofstraße 28.

Mit der bloßen Hand erschlagen. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gerieten in einer Wirtschaft in Oggersheim zwei Bürger in Streit, wobei der eine dem 34jährigen Fabrikarbeiter Freund aus Oggersheim mit der bloßen Hand einen derartigen Schlag versetzte, daß er zu Boden fiel und sofort tot war. Freund ist Vater von vier Kindern. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Der nasse Tod / Wie verhält man sich bei Badeunfällen?

Jährlich ertrinkt eine große Anzahl Menschen beim Baden. Es kann nicht einbringlich genug vor unbedachtem Verhalten gewarnt werden. Wer überhitzt, vielleicht in der Mittagssonne, sich sofort in das Wasser begibt, ohne die nötige Abkühlung des Körpers in Ruhe zu erwarten, leidet sich der Gefahr aus, durch Herzschlag ein schnelles Ende zu finden. Es darf nicht übersehen werden, daß gerade beim Schwimmen das Herz besonderen Anstrengungen ausgesetzt ist, die ein von vornherein ganz gesundes Herz schnell zum Erlahmen bringen. Kommt dann noch die schädliche Wirkung großer Hitze auf das Herz hinzu, so tritt diese Erscheinung um so schneller ein.

In allen Fällen haben daher Herzranke oder solche Personen, deren Herz leicht anfällig ist, das Schwimmen zu unterlassen. Ebenso ist es angebracht, daß alle Personen, die körperlich nicht in bester Verfassung sind, sich des Schwimmens enthalten, weil wiederum gerade sie ihr Herz besonderen Anstrengungen aussetzen müssen und die Gefahr des Erliegens der Herz-

Eröffnungsturnier des Mannheimer Schachklubs

Die Gruppe D trug die 2. Runde aus: In der 1. Abteilung führen mit je 2 Siegen Jbach, J. Kraft, Reinger, Pfeifer und Zettelmeyer (familiäre Zentrale).

2. Abteilung: Frey und Schneider (Zentrale) und Späth, Waldhof je 2 Siege, mit 1 1/2 Pkt. Günther und Storz (Zentrale), Gicher, Kaiserl, Siegel, Winalberg.

In der 3. Abteilung haben bisher ihre zwei Partien zum Gewinn geführt: Kall, Richter, Schmitt, Wiederoth (Zentrale), Buchs (Zentrale) folgt mit 1 1/2, Kroy 1 und 1 Hängepartie (Zentrale).

Am Montagabend beginnen die Gruppen A, B und C. In der Gruppe A treffen zusammen Müller-Schwind, Hufschon-Fleischer, Sotta-Wingstberg-Herbst-Sandhofen.

Grünes Korps, Cridgruppe Mannheim. Kameradschaftsabend heute, Montag, 28. Mai, Beginn 8.30 Uhr im Restaurant „Deutsches Haus“, C 1, 10/11. — Besprechung der Tagung Anfang August in Koblenz zur W. Wiederkehr der Schlacht bei Langemarck und der Fahrt nach Koblenz und nach Flandern.

Alfred Kerrs neueste Taschenspielerkunststücke

Die Entwicklung und Ausdeutung, die die angelsächsische Redensart „Blut ist dicker als Wasser“ durch die Wissenschaft der Rasse erfahren hat, läßt unsern aufschwundenen „Freund“ Alfred Kerr nicht schlafen. Rings um Deutschlands Grenzen spinnt er allerorten sein Garn, in dem er das den Kerrenten einzuwillen entgangene Opfer doch wieder fangen zu helfen hofft. In „Europa-Dix“ (Maga) vom 1. 5. 34 beschäftigt er sich auf seine Weise, 1 bis 10 (diesmal in arabischen Ziffern), mit der „Rassentheorie“.

Er beginnt (wie könnt' es anders sein?) mit Richard Wagner; denn es gibt überhaupt keinen der zahllosen und ausgebildeten jüdischen Flüchle, der nicht in erster Linie dem Verfasser des „Judentums in der Musik“ freundschaftlich zugewandt und gewidmet wäre. Rasse-Experimente zwar kann man mit ihm nicht mehr gut machen, aber dieser „nationalsozialistische Heros“ und „musikalische Heiland“ hat ja einen „Johannes“, Hans von Bülow. An dessen fauberen Scherzadel ist natürlich auch nicht zu tippen, und Kerr gibt sich auch gar nicht mit dem Versuch dahin ab. Koader (würde Kerr rechtschreiben): Bülow hat (nanu!) „Deutschland gehaßt“. Da waren nämlich bis vor kurzem „geheime Briefe Bülows“, und da war einer, der das sie „numeriert“, und dann wurden sie einer „begrenzten“ (vielleicht beschränkten) Leserschaft übermitteln, und selbstverständlich bekam als allererster Alfred Kerr ein Stück vom Herausgeber selbst, dem bayerischen Grafen Dienstadt der Herr Kerr-Kempner Dumoulin-Eckart. Der sich denn ja wohl noch hier zu äußern wird. Und da soll also „der teutonische Helfer“ Bülow seinen „Hoh gegen alles, was deutsch ist“ zu Papier gebracht haben. Der Zagen bei Kerr kommt fogar doppelt; denn Bülows Hoh soll sich auch ausdehnen auf den „Protestantismus“ als „die sonderlich germanische Religion“. Man bedenke, wie sich der Freundestreich Herrn Kerrs mit dieser schlowen Hinzufügung ins Hiesensdaste erweitert! Welch ein gerundenes Pfaffen. Aber das ist nicht das schlimmste, daß jüdische Gerissenheit sich überspielt hätte. Auch hier gibt uns Herr Kerr selbst die Lösung der Frage in

die Hand, indem er feststellte, Bülow war offensichtlich nationalisiert (das läßt sich nämlich nicht wegschwimmen), insoweit dagegen antinational. Rein doch, Herr Kerr; das lehrt er sich nur ein dialektischer Trick, ganz und gar ihr Eigentum. Denn Bülow war auch innerlich nationalisiert. Aber da er eigentlich nur ein Wandel Nerven war, ganz aus Stimmungen zusammengesetzt, brachte er es z. B. fertig, Augenblicke tiefster innerlicher Erschütterung äußerlich mit einem Blöb zu verdecken; es machte ihm gar nichts aus, sich, wenn er in Prag tonjertieren wollte, als Danzig v. Bülow anzusehen. Das war der Weltmann in ihm und änderte an seinem „Hans“ nicht das geringste. Denn er hatte seinen Widerspruch und mehr als einen, er war „kein ausgeklügeltes Buch“. Aber der Sinn dieses Buches, das Hans v. Bülow heißt, ist ganz gewiß nicht zu enträtseln, wenn solche schmutzigen Finger wie die Zhrigen es sind, Herr Kerr, in die Blätter fahren.

Auch den übrigen „Beispielen“ des Herrn — wenn wir ihn auch einmal richtig — Kempner werden wir nicht aus dem Wege geben. Umso weniger, als sie von Träb zu Träb plumper werden. Kempner nimmt sich Hugo Wolf der mit einem Liede, dessen Text von Gottfried Keller stammt. Und nun schlussfolgert der Mann: Textpoet — ein Schweizer, Komponist — ein Oesterreicher, und „weder die Schweiz noch Oesterreich wollen zu Deutschland“. Lassen Sie doch nur in Oesterreich abhimmeln, Herr Kerr! Und der „bedeutende Schweizer Schriftsteller Konrad Falke“ soll in der (ausgerechnet) „Neuen Züricher Zeitung“ „logar scharf erklärt“ haben: „Die deutschredenden Schweizer würden lieber auf die deutsche Sprache verzichten, als mit Deutschland vereint zu werden“. Dies ist eine politische Angelegenheit und keine solche der Rasse. Und übrigens hat der genannte „Schweizer Schriftsteller“, dessen bürgerlicher Name Karl Frey ist, für uns im Reiche nicht den winzigen Wert als Zeuge; von seinen Ueberzeugungen, Dramen, Romanen und Romanen ist nichts über engte Kreise hinausgedrungen. Wir kennen ihn kaum.

Immer tölpelhafter werden Kerrs Beweisstränge: Sie beruhen eigentlich nur auf der

geflissentlichen Verwechslung zwischen Rasse und Volk. Gewiß hatte Friedrich der Zweite, der „Große“ (die Gänseflügel hender Herr Kerr), „französisches Blut“, ebenso wie Cosima Wagner. Aber, Herr Kerr, es gibt gar kein französisches Blut! Wohl aber gibt es arisches und nichtarisches, das unter dem ganz besonders lebhaften Welsch aller feinerzeit lebenden Kerrente fast gänzlich ausgemordet, ausgenordet, ausgerottet wurde. Prüfen Sie Kerr Ihre Beispiele unter diesem Gesichtspunkte einmal nach. Aber Sie werden das ganz gewiß vorwärtsüber unterlassen. Uebrigens ist der Wiener (!) Schwurzeuge Otto Fock de Battaglia heute nur von zweifelhaftem Wert. Als er sich in seinem „Kampf mit dem Drachen“ (Ihren (gleich Ihnen) deutschverderbenden Stefan Zweig, von Feuchtwanger und Konforten den kritischen Spieß ins Getöse rannte, da war er noch frei in seinem Christum. Aber heute? Im deutigen Wien?

Kann noch zuletzt — es ist aber immer daselbe — zu Franz Liszt, den Kerr zum „arisch-antiarischen Wagneren und Nichtarier“ erkennt. Dubul! Liszt wurde in Raidling bei Cedenburg geboren, Originalnamen, die geprägt sind — von was für einer Beddfernung? Liszt Vater war Gutbesitzer beim Fürsten Esterhazy. Für solche Pöden wählte man recht gern „deutsche Männer“, gewisser Eigenschaften wegen, die Sie, Kerr, allerdings nicht besitzen, die aber von Ihren Leuten aus der Ausbeuterbranche recht sehr geschätzt wurden.

Es ist nichts mit Ihren Rassentheorien, Kerr. Und was Ihnen an Ihrem dreizehnjährigen hoffnungslosen Jüngelchen so gefallen hat, daß er nämlich nach nur vier Monaten Aufenthalt in der neuesten Pariser „Heimat“ keine nennenswerten Hoffnungen mehr hegen konnte, das ist nicht weniger hoffnungsvolles Schwelgerchen zu brüllen konnte: „Ta gueule...!“ („Halt die Schnauze“), das könnte, um derbasi zu schließen, auch Ihnen anempfohlen sein. Die Uebersetzung kennen Sie ja.

Otto Tröbes.

wenn nicht Karl Rinn richtigerweise die technische Beherrschung des Beethoven zur Voraussetzung des Auftretens überhaupt machte. Durch Erziehung zum energischen Fortstudium erzielt er das Gesamtbild eines Schülerabends, das nicht oder doch nur äußerst selten verweist und durch „Hängenbleiben“ oder ähnliche unvorhergesehene Zufälle, die eigentlich keine sind, getrübt wird. Durch dieses Altium relativet Sicherheit waren alle Vorzüge ausgesprochen.

Josef Ciesler ist augenscheinlich der Jüngling der Spieler. Mit einem Bachschen Präludium nebst Fuge überraschte er durch große Gleichmäßigkeit der Durchführung, die besonders der Fuge jaute kam. Kurt Klmann technisch forgeschrittener, bewältigte die von Hinz-Kleinhold bearbeitete Bach-Fuge über B-A-C-H durchaus anerkennenswert. Der Fluß der Fuge wurde durch gutes Hervorheben der schematischen Arbeit nicht aufgehoben, was den guten Eindruck seines Spiels noch erhöhte.

In den Vorträgen der Schumannschen Kinderlektionen teilten sich Josef Ciesler und Gertrud Schulz. Beide Spieler zeigten dabei schon bemerkenswerte Ansätze zur verständnisvollen Darbietung des Klaviers. Gertrud Schulz muß freilich noch — eine bloß äußerliche Anschloßsache — noch etwas mit planischer geübten Fingern spielen lernen. Der Vortragende des Schumannschen Carneval Op. 9, Walter Daab, ist seinem Alter nach in einem Stadium, das eigentlich schon zum Disputieren über gewisse kleine technische und dynamische Unausgeglichenheiten berechtigt. Sein positiver Draufgänger bringt gelegentlich vermeidliche Härten mit sich.

Einen überaus günstigen Eindruck hinterließ Helmut Schlemmer, dessen Darbietung der schwierigen Schubertischen Wandererfantasie eine sehr anerkennenswerte Leistung genannt zu werden verdient. Wenn auch von einem heiligen Erfassen des wesentlichen Kernes noch nicht viel die Rede sein kann, so zeichnet sich sein Spiel durch tadellose Beherrschung des Technischen aus, wobei der Vortrag des Riesenerkes aus dem Gedächtnis den guten Eindruck noch begünstigte.

Allen Schülern wäre noch eine Verfeinerung des Geschemacks für Anschlag sowohl im Forte als auch im Piano anzuraten. Der Gesamtindruck gab ein ausgesprochenes Bild von der Tätigkeit des Pädagogen Karl Rinn. H. E.

Zahlen 16-17 Uhr Sonntag.

18-19 Uhr Montag.

20-21 Uhr Dienstag.

22-23 Uhr Mittwoch.

24-25 Uhr Donnerstag.

26-27 Uhr Freitag.

28-29 Uhr Samstag.

30-31 Uhr Sonntag.

32-33 Uhr Montag.

34-35 Uhr Dienstag.

36-37 Uhr Mittwoch.

38-39 Uhr Donnerstag.

40-41 Uhr Freitag.

42-43 Uhr Samstag.

44-45 Uhr Sonntag.

46-47 Uhr Montag.

48-49 Uhr Dienstag.

50-51 Uhr Mittwoch.

52-53 Uhr Donnerstag.

54-55 Uhr Freitag.

56-57 Uhr Samstag.

58-59 Uhr Sonntag.

60-61 Uhr Montag.

62-63 Uhr Dienstag.

64-65 Uhr Mittwoch.

66-67 Uhr Donnerstag.

68-69 Uhr Freitag.

70-71 Uhr Samstag.

72-73 Uhr Sonntag.

74-75 Uhr Montag.

76-77 Uhr Dienstag.

78-79 Uhr Mittwoch.

80-81 Uhr Donnerstag.

82-83 Uhr Freitag.

84-85 Uhr Samstag.

86-87 Uhr Sonntag.

88-89 Uhr Montag.

90-91 Uhr Dienstag.

92-93 Uhr Mittwoch.

94-95 Uhr Donnerstag.

96-97 Uhr Freitag.

98-99 Uhr Samstag.

100-101 Uhr Sonntag.

Die Ausgrabungen bei Plankstadt gehen weiter

Neue Funde von wissenschaftlichem Wert!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Während des Samstagmorgens hat der Landeskonservator für den Kreis Mannheim, Prof. Dr. Gropengießer (Mannheim) in unserem Beisein und unserer Aufsicht ein weiteres Grab des neu entdeckten frühgeschichtlichen Gräberfeldes im „Hegenich“ bei Plankstadt freigelegt. Das Grab barg ein etwa 1,80 Meter großes männliches Skelett, dessen Schädeldecke in zwei Teile zerfallen war, die etwa 50 cm voneinander entfernt im Grabe lagen. Auch die ganze Kumpipartie und die Arme wurden zerstückelt und nur noch teilweise in der Grube aufgefunden, so daß also auch bei dieser Bestattung eine in späterer Zeit erfolgte Störung anzunehmen ist. Nur die Beine wurden noch in der ursprünglichen Lage angetroffen. In der Mitte des rund 2 Meter langen Grabes lag zur Linken des Toten eine Beigabe zum Vorschein, welche in den anderen bis jetzt freigelegten Gräbern noch nicht festgestellt wurde. Worum es sich hier handelt, muß die weitere Untersuchung im Museumslaboratorium ergeben, wo eine vorläufige Durchspülung mit Wasser vorgenommen wird, um die irdigen Bestandteile von dem Fundgegenstand zu trennen. Mit Bestimmtheit waren jedoch schon ein dolchartiges Messer, Bronze- und Eisentümpel zu erkennen. Der Fund wurde in der angegebenen Lage zeichnerisch und im Lichtbild festgehalten, um bei der späteren wissenschaftlichen Auswertung, über die wir dann noch der endgültigen Sicherstellung der Plankstädter Funde ausführlich in Wort und Bild berichten werden, als einwandfreie Unterlage zu dienen. Diesen Ausführungen kann der Leser entnehmen, wie sorgfältig bei Ausgrabungen durch berufene und geschulte Hand vorgegangen wird.

Die Freilegung eines einzigen Grabes erfordert oft viele Stunden.

Besonders, wenn es, wie es hier der Fall, in tiefen Grund eingebettet ist. Mit Hacke und Schaufel kann nur in der oberen Schicht gearbeitet werden, in der eigentlichen Fundschicht können nur eine sehr behutsam gebrauchte kleine Spachtel und ein Rehröhrchen, mit denen man die Erde vorzüglich beiseiteräumt, Verwendung finden. So kommt man auch zu ganz anderen Gräbern und Erkenntnissen, als es der Fall ist, wenn ungeschulte Kräfte sich mit roher Gewalt an die Arbeit machen, etwa in der Hoffnung, Gold oder andere Schätze heben zu können! Solchen Leuten sei gesagt, daß es damit immer Effizienter ist, denn zu jener Zeit, als die hier bestatteten Menschen lebten und starben, war es nicht viel anders als heute, was diese Leute des menschlichen Daseins anbelangt: keinem konnte man Gold oder Geld ins Grab mitgeben! Das trifft allenfalls auf fürstliche Personen zu, auf deren Grabstätten man alle hundert Jahre einmal schaut und auch nur dann, wenn es der Zufall will (siehe Altkuhheim!). Was man den Menschen, wenn es Männer und Krieger waren, ins Grab legte, waren Waffen: Schwerter, Lanzen und Dolche, um die toten Helden nach der religiösen Anschauung damaliger Zeit zu beschützen, im Jenseits den guten Göttern oder Weibern im Kampfe gegen die bösen zu helfen, ein herrlicher Glaube, über den wir Christen nicht lächeln sollten!

Auch E. H. B. a. r. e. s. gab man den Toten auf die Reise ins Jenseits mit, Speisen und Getränke, die man in Urnen, Schalen und Krügen den Verstorbenden zur Seite stellte. Das am Samstag freigelegte Grab bot in dieser Beziehung eine freudige Überraschung! Waren doch dem darin Bestatteten nicht weniger als vier Tonaschirre beigegeben! Zunächst zeigte

sich auf der rechten Seite in der Hüftgegend des Scelets eine große bauchige Urne mit Schnaube und Henkel aus schwarzem Ton, der infolge der feuchten Lage des Grabes sehr weich und zerbrechlich geworden war. Als man die Urne von der umgebenden Erde befreien wollte, kamen zur allgemeinen Überraschung eine zweite kleinere Urne (ohne Henkel und Schnaube) aus gelbem Ton, eine flache Schale aus dem gleichen Material und zuletzt noch ein vollständig erhaltenes Henkelkrüglein (schwarzer Ton) zutage, das in seiner Formgebung an römische Einflüsse erinnert. Die kleineren Gefäße fanden um die große Urne wie Rüssel um die Denne! Das Henkelkrüglein — vielleicht war Wein oder Reis darin — konnte ganz geborgen werden, die Schale und die kleine Urne nur in großen Stücken, die sich jedoch leicht wieder zusammensetzen lassen und gewiß bei der nach Abschluß der Forschungsarbeiten folgenden geordneten Ausstellung der Plankstädter Funde im Schlossmuseum zu Mannheim ein schönes Bild abgeben werden.

Als man zuletzt dann noch die große Henkelurne heben wollte,

brach, völlig unerwartet, die Seitenwand des Grabes ein

und deckte die Urne zu, wodurch leider das schöne Gefäß ganz in die Brüche ging. Das war ein schmerzlicher Nachschlag für die, die voll Eifer und Spannung es hatten bergen wollen. Doch man tröstete sich schließlich mit der Hoffnung, daß die anderen Gräber noch ebenso hübsche Sachen enthalten werden, bei deren Freilegung man neuen ähnlichen Schicksalschläge Vorbeuge treffen wird.

Darum man diesem Toten gleich vier Urnen ins Grab mitgab (sonst meist nur eine!), darüber ernsthaftes Betrachtingen anzustellen, dürfte sich erübrigen, da sie doch zu seinem Ziele führen würden. Einer aus der Schaar der Zuschauer meinte spähend, der Tote werde zu seinen Lebzeiten immer einen gesunden Appetit entwickelt haben, weshalb man ihm auch für die Reise ins Jenseits viel einpackte. Man könnte auch sagen, vielleicht war es ein besonders angelegener Mann, so daß man ihn in dieser Weise auszeichnete und ehrte. Viele Fragen, auf die man gerne eine bestimmte Antwort haben möchte, treten an den heran, der sich mit solchen Dingen beschäftigt. Vieles bleibt unaufgeklärt und dunkel, und nur die Hoffnung, daß doch einmal Licht auf diesen oder jenen dunklen Punkt fallen

und mit einem Schlage die ganze Situation erhellen wird, kann ein Ansporn zu weiterem Fortschreiten sein!

Die Ausgrabungen bei Plankstadt gehen weiter: Als nächstes wird ein Grab an die Reihe kommen, bei dem man versuchsweise die Oberseite angegraben und gleich nach den ersten Schaufelschlägen ein Schwert (einen germanischen Schwert, ein Kurzschwert) zutage gefördert hat. Sämtliche Fundgegenstände wurden sorgfältig in Papier und Ästen verpackt und mit dem Kraftwagen nach Mannheim ins Altkuhheim zum Museum gebracht. Auf die weiteren Erfolge der Ausgrabungen, über die wir regelmäßig berichten werden, darf man mit Recht gespannt sein! Ernst Brauch.

Was hat man bei ur- und frühgeschichtlichen Funden zu tun?

Die Auffindung eines fränkischen Gräberfeldes bei Plankstadt gibt uns Veranlassung, auf die Umstände, die bei solchen Funden zu beachten sind, hinzuweisen.

Die Altertümer aus alemannischer, römischer und vorrömischer Zeit sind die einzigen Zeugen längst vergangener Geschlechter, unserer Vorfahren. Jeder, der so glücklich ist, auf seinem Grund und Boden oder in seiner Umgebung solche zu entdecken, trägt dazu bei, unsere Kenntnisse über die Ur- und Frühgeschichte seiner Heimat zu vermehren. Wir wenden uns daher an den Heimatmann jedes Baders, unsere gemeinnützigen Bemühungen mit allen Kräften zu unterstützen. Jeder kann das! Denn fast überall gibt es alte Gräber und Siedlungen, die wir noch nicht kennen. Unendlich vieles ist schon durch Unachtsamkeit und Unwissenheit unwiederbringlich zugrunde gegangen und geht leider heute noch zugrunde.

Was ist ein ur- bzw. frühgeschichtlicher Fund?

Dazu werden gerechnet: Auffällig geformte, bearbeitete Steine, altertümliche Gefäße, irderne Geräte, rostige Eisenstücke (Waffen u. dgl.), Skelette von Menschen und Tieren. Namentlich ist Aufmerksamkeit angebracht, wenn die Ausnahmen sind „mauern, Steinburg“, „Belschen“, „Strähe“ oder „weg“ zusammengefaßt sind oder alte Sagen von verlassenen Schlössern und ehemaligen Klöstern berichten. Im besonderen handelt es sich:

- a) um Gräber, Rensliche Skelette, die sich

im Boden außerhalb der heutigen Friedhöfe finden, auch wenn man sie den Franzosen, Oesterreichern, Russen oder Schweden zuschreibt, sind zu melden. Liegen die Toten ausgestreckt auf dem Rücken, der Kopf im Westen, die Füße im Osten, so handelt es sich meist um alemannische bzw. fränkische Gräber. Manchmal findet man auch Brandgräber, kenntlich an wohlgebrannten Bruchstücken menschlicher Knochen in oder bei Tongefäßen, die meist zerbrochen sind.

b) um Siedlungen. Da die vorgeschichtlichen Häuser aus Holz erbaut waren, sind sie völlig vergangen; aber man findet oft in hellem Boden schwarz gefärbte Stellen und darin Holzlohlen, Brocken gebrannten Lehms, grobe, müde Tonischerben, aufgeschlagene Tierknochen. Das sind die Reste vorgeschichtlicher Wohnstellen (Herde, Vorratsgruben). Ferner gehören hierher Mauerreste, die sich im Boden finden, künstliche Hügel, Rinnen. Jeder solche Fund ist von Wichtigkeit, auch der unscheinbarste Scherben. Ohne Bedenken immer Meldung erstatten!

Verhalten beim Auffinden

Meist kommen solche Funde bei Erdbarbeiten zutage, also beim Pflügen auf dem Acker, Anlegen von Rübendächern, bei Hausbauten, Kanalisations-, in Kies- oder Lehmgruben und Steinbrüchen. Das Beste ist: Nicht weiter daran rühren und sofort melden! Auch wenn die Fundstücke noch wohlbedarfen aussehen, z. B. Schädel oder Tongefäße, sind sie zermürbt, zerbrechen dabei bei Berührung und verlieren dadurch an Wert. Sie springen sogar schon durch Austrocknen oder Einfrieren; man überdecke sie daher mit etwas Erde und merke sich die Stelle durch einen Stab oder dergleichen. Wichtig ist auch die Fundstelle selber nicht oft die Umstände, unter denen die Fundgegenstände im Boden liegen. Ihre genaue Beobachtung ist besonders notwendig; jeder nichtfachgemäße Eingriff stört das Bild; denn jeder Fund kann nur einmal gemacht werden! Nur wenn es umgänglich ist, den Fund sofort zu bergen, mache man eine Zeichnung der Fundstelle mit dem Fundstück darin und lege es rüstigst sorgfältig frei, lasse aber etwas Erde daran, umwickle es möglichst mit einer Binde oder dergleichen und nehme es heraus.

Anmeldung

Ur- und frühgeschichtliche Funde sind beim Bürgermeisteramt anzumelden. Wir wenden uns an das Verständnis und das Entgegenkommen jedes einzelnen und bitten, die geringe Mühe der Anmeldung nicht zu scheuen. Man gebe an: Gemarkung, Flurname, Eigentümer des Grundstückes, Tag, Grabungen bedürfen der Genehmigung des Bezirksamtes.

Verbleib der Funde

Heimatgeschichtliche Funde sind nationales Gut in dem Sinne, daß sie in eine öffentliche Sammlung gehören, wie sie sachgemäß aufbewahrt und ausgewertet werden und jedermann zugänglich sind. Meist haben sie nur geschichtlichen Wert; trotzdem wird eine Verlobung gesucht, wenn es sich um gut erhaltene Altertümer von Wert handelt. Ebenso werden die Auslagen ersetzt und Verluste, die durch längere Unterbrechung der Arbeit entstehen.

Erst

Leokrem

dann in die Sonne

Großes Jungvolk-Treffen des Schwelinger Bezirks

Ganz Reich hand am gestrigen Sonntag im Zeichen des Jungvolks, das aus den Standorten Schwelinger, Plankstadt, Okerheim, Reilingen, Brühl, Riedhof, Reulshausen, Altkuhheim und Hohenheim herbeigekürt war, um mit einer großen Kundgebung zu werden. Schon um 5.30 Uhr trat erlosig in den weiter abgelegenen Ortlichkeiten der Komarsch. Zwischen 7 und 8 Uhr trafen die einzelnen Fähnlein ein, die dann im „Bruch“ aufmarschierten. Um 8 Uhr war Flaggenhissung, eine halbe Stunde später begann der Gottesdienst. Leichtathletische Kämpfe, 75-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung füllten den Rest des Vormittags aus. Nachmittags, nach einem Vorbeimarsch an der Führung, fand auf dem Bruch eine Kundgebung statt, bei der Stammsführer Klee

(Schwelinger) und Jungbannführer Keller (Hohenhausen) sprachen. Aus den Ansprachen ging hervor, daß für die nationalsozialistische Jugend der Anbruch der Totalität erboben wird, und daß Gruppen und Gruppen anderer Art keine Daseinsberechtigung mehr haben. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Kundgebung. Es kam sodann ein Fußballspiel Schwelinger — Brühl zum Austrag, das vom Schwelinger Jungvolk 3:1 gewonnen wurde. Inzwischen wetteiferten VdM und Jungvolk bei Sport und Spiel, bis um 6 Uhr nach der Siegerverkündigung die Hitze eingeholt wurde, worauf die Fähnlein heimwärts marschierten. Ein schöner Tag, der den Ansehenden zeigte, was das Deutsche Jungvolk arbeitet und was es will.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

19. Fortsetzung

Sie nahm es ihr aus der Hand und schnürte es ihr aufs neue.

„So, nun nimm es wieder. Jetzt wollen wir gehen. Warten Sie hier auf mich! Nein, wirklich! Lassen Sie mich allein gehen! Ich bin ja schließlich wieder bei dir, lieber Freund!“

Das war ihr letztes Wort. Ich sah die beiden dahingehen. Sie gingen Hand in Hand, und die Kleine plauderte zu ihrer Geliebten hinauf.

Im hellen Scheine einer Laterne blieben sie stehen. Leonie blickte sich zu dem Rinde nieder, wie wenn sie etwas an seinen Schuhen machte. Aber sie richtete sich nicht auf. Die Gruppe blieb unbeweglich mitten auf der Straße. Was tat sie nur. Gewiß war sie wieder von jählicher Leidenschaft ergriffen und konnte sich nicht genug tun, das Rind zu lieblosen.

„Leonie!“ rief ich vorwärtsschauend.

Da richtete sie sich auf, wandte sich um und winkte mir zu, wie wenn sie meinte: Ich komme bald.

Sie gingen noch einige Schritte dem Tore zu. Dann blickte sich Leonie wieder und zeigte dem Rinde etwas in der Richtung des Tores. Sie wies ihm offenbar durch den Torbogen das Licht des väterlichen Hauses.

„Leonie!“ rief ich nochmals ungeduldig.

Sie wandte sich wieder um und winkte mir mit beiden Händen zu. Da sah ich, wie das Rind ihr einschläpfte und auf das Tor zu sprang. Leonie schaute ihm nach und ging langsam hinterher. Auf einmal fing auch sie bestig zu laufen an. Das Rind war im Schatten des Tores verschwunden.

Run rennt sie ihm nach, um es wieder zu

umschlingen und zu küssen, sagte ich zu mir in eiferfüchtigem Groll. Das kann ich nimmer mit ansehen.

Ich wandte mich um und sah die erleuchteten Fenster des Forsthauses. Nichts, auf dem Fied soll ich warten, von wo an sie die Richter des väterlichen Hauses erschaut, damit sie einen Trost habe in ihrer Angst, mit mir allein zu sein. Negerlich ging ich den Berg vollends hinan.

Nach hatte ich das Forsthaus erreicht. Die Fenster des unteren Stockes waren alle erleuchtet.

Ich stand vor dem Gartentor und wartete und wartete. Ich trat in die Mitte der Straße. Ich konnte hier nicht weit sehen, aber lauschen konnte ich, und so lauschte ich lange.

Ich ging langsam die Straße hinab. Jetzt mußte ich an dem Plage, wo wir uns getrennt hatten, vorüber sein. Ja, richtig; hier war die Laterne, neben der sie sich zu dem Rinde niedergebengt und es in die Arme geschlossen hatte. So ging ich denn wieder zurück, bis ich den richtigen Fied wiedergefunden hatte. Hier sollte ich ja auf sie warten; und ich wartete, wartete.

Langsam ging ich endlich dem Tore zu. Jetzt sah ich durch die Böschung ein helles Licht flimmern. Hier war sie zuletzt gestanden. Hier hatte sie dem Rinde das Licht über der väterlichen Haustür gezeigt.

Zwischen hier und dem Tore war völlige Finsternis. Ein scharfer Luftzug kam vom unteren Tore her. Hier hatte eine Laterne gebrannt, als wir durch das Tor heraufstiegen waren. Ich erinnerte mich deutlich. Sie mußte vom Rinde ausgeleuchtet worden sein. Ich wollte

weltergehen, aber mit einem Male packte mich eine furchterliche Angst. Ich fuhr zurück, wie wenn zwei schwarze eiserne Torstängel vor mir zugeschmettert wären. Langsam ging ich wieder den Berg hinauf. Ich will warten, wo ich auf sie warten soll, sagte ich zu mir; dann kommt sie gewiß. Ich suchte den Platz wieder auf und wartete und wartete.

Da wurde es hinter mir lebendig. Ich hörte Stimmen vom Forsthaus. Die ängstlichen sich, sagte ich mir und schlug mich vor die Seiten. Du mußt eilen und sie beruhigen. Im Nu war ich oben.

„Sie kommt!“ hörte ich jemand rufen. „Nein, es ist ein Mann“, sagte eine Frauenstimme.

„Ich bin’s“, rief ich und trat in die Stube. Der Forstrat stand am Fenster, sein: Wähe standen reiferseitig um den Tisch.

„Ich bin ihr vorausgegangen“, sagte ich. „Sie wird mir gleich nachkommen. Das hat sie eingekauft für ihre Kassen und Kisten.“ Ich leute den Fuß auf den Tisch und hekte den Rosenstock daneben. Niemand fragte, was dieser bedeute; ich selbst dachte nicht daran, dem Alten zu seinem Geburtstag Glück zu wünschen.

„Gott sei Dank!“ rief der Forstrat, „wir haben schon angefangen und zu Ängstigen.“ Dann begrüßte er mich und stellte mich seinen Pflegenkindern vor.

„Jetzt geht euch noch einmal und eht etwas,“ bat er. „Wenn sie kommt, schelten wir sie tüchtig aus.“

Sie saßen uns um den Tisch und griffen zu oder laien wenigstens, als ob wir äßen. Ich erzählte, daß Leonie das Rind des Baders nach Hause brachte, ich hätte lange auf sie gewartet und sei dann vorausgegangen.

Der Förster nickte mit dem Kopfe. „Wenn sie bei der kleinen Sophie ist, verahnt sie alles.“ Er rief der Waid und schickte sie mit einer Laterne hinunter in das Bäderhaus.

Das Gespräch wurde einblöde. Endlich hochte es ganz. Wir standen an den Fenstern und lauschten und schauten hinaus.

„Die Laterne!“ rief der Alte. Er war totendbleich geworden.

„Zwei kommen!“ rief jemand. „Ja, es sind zwei.“ bestärkte ein anderes.

„Nein, es kommt nur ein Mensch,“ sagte der Oberförster.

Niemand redete mehr ein Wort, bis die Waid unter dem Fenster war. „Was ist?“ riefen fünf, sechs zu gleicher Zeit.

Die Waid gab keine Antwort. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sie ins Zimmer trat. Sie setzte die Laterne auf den Boden und sagte mit starker Stimme: „Sie ist nicht dort gewesen. Die Baderleute sind in Todesangst um ihr Rind.“

Da wurde die Tür aufgerissen, und der Bäcker stürzte herein, barhäuptig. Er schaute sich im Kreise um, dann ging er grimmig auf mich zu und rief mich an: „Wo ist mein Rind!“

In Alexander’sen erzählt ich, was ich wußte. Als ich berichtete, wie das Rind auf das Tor zueilstrungen war, schrie der Mann auf, wie ich noch nie einen Menschen habe schreien hören. Er taumelte wie ein Trunkener, dann hielt er sich hütend am Tisch, aber im nächsten Augenblick sprang er zur Tür hinaus in die Nacht. Wir ihm nach.

Gerena und Gekretel und drennende Fadesen. — Um drei Uhr morgens brachten sie Leonie. Ihr Kleid hatte sich in die Eisen des Bettes verfangen. Ihr Leib war unbedeckt. Das Rind fanden sie erst am folgenden Tage. Es hing zerlegt im großen Rade der Papiermühle.

Fünftes Kapitel

Ich bin soeben wieder lange vor dem Bilde ihrer Mutter gestanden. Es ist heute ihr Sterbetag und Leonies Geburtstag. Auf Leonies Grab habe ich einen Strauß Tanneäpfelchen gelegt und der Mutter einen Kleuweis mitgebracht als Gruß von ihrem Rinde. Dann bin ich hinübergegangen auf unsern Kirchhof, wo unter der hohen Tanne der alte Forstmeister ruht. Als ich auf das Grab zuschritt, sprang ein Reh auf, das dort achte hatte. Ich brach einen Tannenzweig, und den habe ich neben den Esen an das Bild gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Große Tage in Mannheim



Es muß herrlich sein — ohne Motoren-geräusch ruhig über einer Landschaft zu schweben, nur ein Hebeldruck und der leichte Bogel gehorcht dem Willen des Segelfliegers. Ist er gewandt und in der Lage, jede Luftströmung auszunützen, dann gleitet dieser wahre Meister der Luft oft hundentlang sicher über Berge und Täler.

So stolz und edel wie dieser schön geformte Bogel, ist die Jugend, die ihn regiert und mit jünger Kraft und Ausdauer ihn zu beherrschen lernt. Wir kennen diese kranken deutschen Burschen, die mit unbändiger Begeisterung am Segelflugport hängen — keine Mühe ist ihnen zu groß, um einmal fliegen zu dürfen.

Der Versfaller Vertrag legt unserer Motorfliegerei gewaltige Hemmschube an und verbietet dem Staat, unterstützend einzugreifen und Flieger anzuschaffen. So ist unsere Jugend auf die Segelfliegerei angewiesen, aber dieser Sport kostet Geld. Es wäre an unserer Zukunft gesundigt, fänden wir nicht auch die Opferbereitschaft, unseren Großen zu spenden.

Die Luftfahrtwettbewerb gibt reichlich Gelegenheit, etwas von dem Sport zu sehen, sie gibt auch Gelegenheit zum Opfer für diese ernste und wichtige Sache.

Der DVB, Ortsgruppe Mannheim, hat sich mit seinem einjährig reichhaltigen Programm alle erdenkliche Mühe gegeben. Besonders hervorstechend wird der Große Tag im Stadion

am Sonntag, den 3. Juni. Ein Rugbyspiel — der Trainingsport der Flieger — wird durchgeführt. Kunstflüge im Segelflugzeug — ein Motorflieger schleift zwei Segelflieger auf einmal hoch und läßt sie über dem Stadion frei — Segelflieger Hoffmann und Wehmeier führen ihre Kunst vor — Rasenspiele — Vorführung der auf der Rhein erfolgreichsten Nordseglflugzeuge — Modelle werden an einer Schnur hochgeschleppt — die Mannheimer Deutschlandfluggruppe im Geschwaderflug — und vieles andere.

Diese kleine Auswahl soll einen Vorgeschmack von dem wirklich ganz großen Tag im Stadion geben.

Das Programm für die Luftfahrtwettbewerb vom 1. bis 8. Juni 1934

Freitag, 1. Juni:
7.45 Uhr am Friedrichsplatz: Anmarsch sämtlicher Fliegerstürme, der ordentlichen und fördernden Mitglieder der Fl.-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des DVB und der Abordnungen der Mannheimer Brevierverbände.
8 Uhr: Feierliche Flaggenhissung der DVB-Flagge und der nationalen Flaggen. Beteiligung der Abordnungen der staatlichen und städtischen Behörden und der Brevierverbände. Ansprache des Landesgruppen- und des Ortsgruppenführers des DVB. Kanonenschlag zeigt die Flaggenhissung und damit den Beginn der DVB-Wettbewerbwoche in Mannheim an.
11 Uhr: Fackelzug durch die Innenstadt unter Beteiligung sämtlicher Fliegerstürme und der ordentlichen und fördernden Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des DVB. Aufstellung: Schloßhof. Endpunkt: Friedrichsplatz. Anschließend Standmusik am Basserturm. Leuchtsäule.

Samstag, 2. Juni:
18 Uhr: Soartkundgebung in Mannheim. Beteiligung der DVB-Mitglieder.
Sonntag, 3. Juni, Tag der deutschen Luftfahrt:
6 Uhr: Großes Beden durch Musik- und Spielmannszüge in allen Stadtteilen. Geschwaderflüge.
6.15—8 Uhr: Reichsfestung über alle deutschen Sender. Konzert des Reichsorchesters des DVB (Schulz-Dornburg).
Mittags: Stadion: Im Rahmen der Soartkundgebung Fußballspiel: voraussichtlich Soartmannschaft gegen Mannheimer Stadtmannschaft.
15 Uhr Stadion: Benachhaltung im Rahmen der Luftfahrtwettbewerbwoche.

Freitag, 8. Juni:
20 Uhr: Feierliche Flaggenhissung durch die Stürme und die ordentlichen und fördernden Mitglieder der Fl.-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen.
Vom 1. bis 3. Juni Straßensammlungen.
Vom 1. bis 8. Juni Hausammlungen.
Vom 1. bis einschl. 8. Juni Geschwaderflüge über die nähere und weitere Umgebung.
Abhaltung von Vorträgen über die Fliegerei mit Lichtbildern in den zur Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen gehörenden Ortschaften und Stadtteilen.
Vorführungen von Fliegerfilmen in den Kinobios, evtl. auch auf freien Plätzen.
Marsch- und Standmusik an noch festzulegenden Orten.
Aufstellung von Flugzeugen auf öffentlichen Plätzen.
Anpassung der Schaufenster-Auslagen der Einzelhandelsgeschäfte, die zur Fliegerei in Beziehung stehen.

Wir Segelflieger!
Ihr kennt uns schon, wenn wir mit unserem abenteuerlichen Kraftwagen, beladen mit fro-

hem jungen Volk, und dem merkwürdigen Anhänger voll Tragflächen und Holzgestänge durch die Straßen fahren, unserem Lieblingsspielplatz zu. Ihr hört unsere frohen Rufe und wieder, sehr unsere vergnügten, sonnenverbrannten Gesichter.

Habt ihr uns schon einmal beim Fliegen erunen gesehen? Hierher schleppen, einer dar fliegen. — Kameradschaft! Jeder hilft geduldig die Maschine den Berg hinauf schleppen, jeder stellt sich gern an das Summelfeld und hilft auf die Kommandos: Ausziehen! Laufen! Los! den Kameraden in die Luft bringen, bis endlich die Reihe an ihn kommt, einen kleinen Luftsprung zu machen, um wieder einen kleinen Schritt weiter zu tun auf dem langen und heißen Pfad zum Segelfliegen. Der Fluglehrer mit dem „C“-Abzeichen, den drei Köden auf blauem Grund, hält strenge Ordnung und Kritik.

Kein Fehler entgeht ihm und kein Fehler, der beim Berganschieben zu saute anfacht. Bis der Lieblingss-Sonntag herum ist, war jeder zweimal, dreimal auf dem kleinen Bretchen

gelesen, das den Führer bedeutet, und hat keine Sprünge in die Luft hinein gemacht. Keiner mißgönnt dem fortgeschrittenen Kameraden das bessere Segelflugzeug, aber alle wollen vom „Jogling“ weg einst den „Hallen“ oder gar eine Leistungsmaschine besitzen, um es den Großen des Segelfluges gleich zu tun und keinem ist der Weg dahin verschlossen wenn er nur einige natürliche Begabung und die nötige Geduld und Ausdauer mitbringt.

Geduld und Ausdauer — in unseren Werkstätten kann man sie lernen, wenn man sie noch nicht hat. Und wer sie nicht lernt, hat keinen Bestand in unseren Reihen. Kommt in unsere Werkstätten! Da stehen sie alle, die Sonntags sich mit dem Jogling im Freien tummeln, abends bis spät in die Nacht hinein, und arbeiten, daß die Hobel- und Sägepläne fliegen, daß der Klotzlein fliehet und man vor Hämmer und Sägen sein eigen Wort nicht mehr versteht. „Aber immer mit frischem frohem Mut“. Es läßt keiner nach, und wenn die Hand ermattet will, die mit einer großen Sattlerstiche aus Sperrholz kleine Eckstücke schneller zu Hun-

grüpe war nicht in der Lage, das Unternehmen zu finanzieren. Für Nationalsozialisten sind Hindernisse dazu da, damit sie überwunden werden. Man gab „Hausfeine“ heraus und appellierte an den Opferstimm der Parteigenossen. So wurde dem Neubau das Fundament gegeben.

Der Führer selbst schenkte der neuen Mannheimer nationalsozialistischen Zeitung den Namen: „Das Hakenkreuzbanner“

Am 4. November 1930 wurde das „H“ in das Register eingetragen — es war die erste

gewann uns Anhänger, jeder Angriff der Gegner machte uns größer und stärker.

Unaushaltbar schritten wir dem Siege entgegen. Am 1. Januar 1932 war unsere Abonnentenzahl so gestiegen, daß das „Hakenkreuzbanner“ täglich erscheinen konnte. Aber immer noch wurde die Zeitung in Heidelberg mit dem Bruderblatt „Die Volksgemeinschaft“ zusammen gedruckt und so war unser nächstes Ziel: das „Hakenkreuzbanner“ nach Mannheim!

1933 brachte durch die Berufung unseres Führers zum Reichsfinanzler und durch das große deutsche Befehlsmiß zur neuen Regierung am 6. März den großen Umschwung in unserer Geschichte. Ein letztes Aufladern der roten Nordbestien brachte einige Tage nach der Wahl die Ausräumung der sozialdemokratischen Burgen. Mit diesen Burgen wurde nach kurzem Widerstand auch die „Volkstimme“ eingenommen und ausgeräumt. Dieser Tag war der Tod des roten Hehlblattes.

Doch der Betrieb mit seinen vielen Arbeitsplätzen durfte nicht still stehen. So entschloß man sich, das „Hakenkreuzbanner“ in denselben Räumen zu drucken, von wo aus man bisher verflucht hatte, uns zu zerfressen.

Nun waren die technischen Voraussetzungen für eine große Zeitung einigermaßen gegeben. Unser lauterer Charakter fand Anklang und zwang jedem aufrichtigen Mannheimer Achtung ab. Unsere Auflegeziffer ging nach oben, der Andrang der Abonnenten war kaum zu bewältigen, und alle Kräfte des technischen Betriebes, des Verlages und der Redaktion mußten aufs äußerste angespannt werden, um dem Aufstiege standhalten zu können. Die wenigen Schriftleiter arbeiteten Tag und Nacht.

Ein Jahr Aufbau
Alles wurde zu eng. Die Verlagsräume zu klein, die Redaktionsräume zu wenig, und mit dem Zeitpunkt, da wir zweimal täglich erschienen, mußte mit Umbauten begonnen werden. Das Schicksal, in dem einst Wohnungen waren, mußte fast völlig geräumt werden, die beiden Häuser wurden durch Wanddurchbrüche miteinander verbunden. Die Redaktionsräume verdoppelten sich, der Verlag belegte fast den ganzen übrigen Teil des Schaufes.

Längst ragte unsere Auflegeziffer hoch über denen der anderen Mannheimer Zeitungen, bei denen sich der Fluß der unaufrichtigen Wandelbarkeit auswirkte.

Deute tragen 280 Träger das „Hakenkreuzbanner“ zu unseren Abonnenten. Nach 34 Postorten wird es versandt, und an 62 Ausgabestellen in unserer Umgebung ausgegeben.

Was die Statistik erzählt
Unsere Auflage von 41 900 ist die weitand höchste in Mannheim. Das „Hakenkreuzbanner“ hat seinen Lesern weit mehr zu sagen, als alle anderen, denn es hat auch die höchste Gesamtleiterszahl aufzuweisen. Die nächstgrößte Mannheimer Zeitung liefert den Lesern monatlich durchschnittlich 200 Seiten weniger als wir. Ebenso verhält es sich mit dem Anzeigentel.

Wir könnten unermüdlich Interessantes aus der Statistik dieses Jahres erzählen, aber der objektive Zeitungsfleier mag sein Urteil selbst fällen — wir wollen uns nicht bewehren, sondern wollen weiterbauen auf dem Fundament, das wir uns in mühevoller, entlagungsreicher Arbeit selbst schufen und auf dem wir zu errichten wünschen:

Einem würdigen Baukeim des neuen Deutschland!

Bei der

Von den acht Fußball-Beimel spruchte natürlich Belgien das Da Stog im letzten für uns sah man versicht entgegen keine großen Ho das Ergebnis tungen nicht ein Sieg über Belgi chrlicherweise a Belgier sich und unsere nicht leicht

Man mühte wolte, daß die des Länderkamp haben hätte. In der Stadt d nell. Die fünf weilerkraft wie Verso-Station n geschmiedeten St Werdeligkeit g spürte man weiche Gefallenbe vornherein wun getschnet, aber herrlichen Verla is vielleicht

sch in dem we Stadion, das g löst. Nur die einigermaßen g überlegenden d Hakenkreuzbän nie in staltliche der Spitze de des International Nationalen F sch man auch d niens und Anal erdormungslose den nackten St

Welche Mann auf dem Katho Florenz empha Linie man n fährer ihren D abhatten.

Dem Hassen es sei vorweg reichlich genau schaften wie so Deutschland

Tones Rehner Hoqma

Petraer Loeres Voorde Belgien

Die deutsche den Start, aber zeigte es sich, waren und lan den. Im Geg völlig unbeein lichen, sondern in der deu den Belgie flüchtig von deutsche H unter höchl und Haringer und bekann, gliche Halbflür Viertelstunde t erzielt. Die D bewußt defenst Heriebliger un ten bei der id keine Gelegen glück spielte ar eigene Faust, das Deutschlan gnar schon in u sungen Robier auf dem Infe schuß anbrocht meitern konnt banerte aber t phärer hatte s seinen Bewach barem Schuß a war es auch, zweiten Treffe wurden also d Nach der Pa

Das Hakenkreuzbanner

Das Hakenkreuzbanner



endgang 4 —
Bei der
Von den acht
Fußball-Beimel
spruchte natürli
Belgien das Da
Stog im letzten
für uns sah ma
versicht entgegen
keine großen Ho
das Ergebnis t
ungen nicht ein
Sieg über Belgi
chrlicherweise a
Belgier sich un
und unsere
nicht leicht
Man mühte
wolte, daß die
des Länderkamp
haben hätte. I
in der Stadt d
nell. Die fünf
weilerkraft wie
Verso-Station
n geschmiedeten St
Werdeligkeit g
spürte man we
liche Gefallenbe
vornherein wun
getschnet, aber
herrlichen Verla
is vielleicht
sch in dem we
Stadion, das g
löst. Nur die
einigermaßen g
überlegenden d
Hakenkreuzbän
nie in staltliche
der Spitze de
des International
Nationalen F
sch man auch d
niens und Anal
erdormungslose
den nackten St
Welche Mann
auf dem Katho
Florenz empha
Linie man n
fährer ihren D
abhatten.
Dem Hassen
es sei vorweg
reichlich genau
schaften wie so
Deutschland
Tones
Rehner Hoqma
Petraer
Loeres Voorde
Belgien
Die deutsche
den Start, aber
zeigte es sich,
waren und lan
den. Im Geg
völlig unbeein
lichen, sondern
in der deu
den Belgie
flüchtig von
deutsche H
unter höchl
und Haringer
und bekann,
gliche Halbflür
Viertelstunde t
erzielt. Die D
bewußt defenst
Heriebliger un
ten bei der id
keine Gelegen
glück spielte ar
eigene Faust,
das Deutschlan
gnar schon in
u sungen Robier
auf dem Infe
schuß anbrocht
meitern konnt
banerte aber t
phärer hatte s
seinen Bewach
barem Schuß a
war es auch,
zweiten Treffe
wurden also d
Nach der Pa



Guter Start der deutschen Elf in Italien

Deutschland — Belgien 5:2

Bei der Pause führte Belgien noch mit 2:1 — Nur 8000 Zuschauer im Verka-Stadion zu Florenz — Conen, Kobiercki und Siffing die deutschen Torschützen...

Von den acht Vorrundenspielen der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft in Italien beanspruchte natürlich für uns Deutsche die Begegnung in Florenz zwischen Deutschland und Belgien das Hauptinteresse. Nach dem großen Sieg im letzten Länderkampf gegen Belgien (8:1 für uns) sah man diesem Spiel mit großer Zuversicht entgegen, selbst die Belgier machten sich keine großen Hoffnungen auf einen Sieg. Wie das Ergebnis besagt, wurden unsere Erwartungen nicht enttäuscht. Das Ziel — ein neuer Sieg über Belgien — wurde erreicht, doch muß schließlich zugestanden werden, daß die Belgier sich recht tapfer hielten und unseren Spielern das Siegen nicht leicht machten.

Die deutsche Mannschaft erweist sich als besser, zumal die Belgier das Tempo nicht mehr mithalten konnten. Die deutschen Angriffe wurden zahlreicher und langsam erfüllte sich das Geschick der Belgier. Siffing wurde von Lehner einmal prächtig bedient und der Halbführer nutzte diese Chance auch zum Ausfallschötter aus. Jetzt kam die deutsche Elf zum Zug. Kobiercki kam immer wieder glänzend

durch. Belgiens Hüter konnte einmal die Flanke des Düsselborsers nur abschlagen. Conen war zur Stelle und schoß zum 3:2 ein. Damit war die Partie schon entschieden. In der 25. Minute gab es fast an der Eckfahne einen Einwurf. Conen schoß scharf und unhalbar zum 4:2 ein. Kurz vor Schluß war es wieder Conen, der den fünften Treffer erzielte.

Oesterreich — Frankreich 3:2 (1:1) nach Verlängerung

Vor 10000 Zuschauern kam es in Turin bei der Vorrundenbegegnung zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Oesterreich und Frankreich zu einer Sensation. Wohl keiner der zahlreichen Zuschauer, die diesem Spiel beiwohnten, hätte vorher gedacht, daß die österreichischen Berufsspieler gegen Frankreich mit „Kug und Krach“ erst in der Verlängerung sich für die weiteren Spiele in Italien qualifizieren konnten. Nach der regulären Spielzeit stand die Partie 1:1. Frankreich temperamentvoll und eckrig spielend hatte sogar durch seinen Mittelführer Nicolas in der 17. Minute das erste Tor erzielt. Mit dem Pausenpfiff zusammen stieß aber Oesterreichs Mittelführer Eindeklar den Ausgleich her.

In der zweiten Hälfte der regulären Spielzeit blieben auf beiden Seiten weitere Erfolge aus. Der holländische Unparteiische van Rooyel sah sich aus diesem Grunde gezwungen, das Spiel zu verlängern. Bis zur zweiten Pause hielt die Oesterreicher durch Schaff und Bican auf 3:1, während die Franzosen im letzten Spielabschnitt durch einen von Elkar verkauften Elfmeterball, der von Verriet eingekoppelt wurde, auf 3:2 heranliefen.

Ungarn — Aegypten 4:2 (2:2)
Bei diesem von 10000 Zuschauern besuchten Vorrundenspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft in Neapel konnten die Ungarn eine alte Rechnung wieder gut machen. Bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam wurde Ungarn ebenfalls durch Aegypten in der Vorrunde von sämtlichen weiteren Spielen ausgeschlossen. Die Revanche bei der 2. Fußball-Weltmeisterschaft ist am Sonntag in Neapel gelöst. Mit 4:2 (2:2) fiel der Sieg verdientermaßen an die Ungarn. Die Vertreter Ägyptas spielten keinen schlechten Fußball, aber trotzdem konnten sie gegen das ungarische Können nicht an. Eindeutiger als das Ergebnis es wiedergibt, waren die Leistungen der Magyaren und die Ueberlegenheit im Spiel.

Schweden — Argentinien 3:2 (1:1)
In Bologna wurde im Treffen zwischen Schweden und Argentinien Deutschlands zweiter Gegner in der Weltmeisterschaft ermittelt. Den Schweden gelang es vor 35000 Zuschauern die argentinische Amateur-Elf mit 3:2 (1:1) Tore zu knapp und glücklich zu bezwingen. Die Schweden haben diesen Sieg in erster Linie ihrem ausgezeichneten Torhüter Nordberg zu verdanken, der fast unüberwindlich war. Die Argentinier waren im Feld sehr gut, aber im Sturm haperte es mit dem Torschuß.

Spanien — Brasilien 3:1 (3:0)
Das in Genua ausgetragene Treffen zwischen Brasilien und Spanien wurde von den Spaniern gar nicht in so überlegener Weise gewonnen, wie es das Ergebnis vielleicht belagen mag. Im Feld hatten die südamerikanischen Berufsspieler sogar ein klares Plus, aber genau wie bei den Argentinern fehlten die Torschützen. So kam Spanien, das sich auf eine sehr gute Hintermannschaft stützte, zu einem eindeutigen Sieg. Schiedsrichter war Birlem (Deutschland), der sein Amt musterartig verwaltete.

Tschechei — Rumänien 2:1 (0:1)
Die Begegnung zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien brachte in Triest den erwarteten harten Kampf. Die Rumänen erwiesen sich als sehr gute Fußballer und die Tschechen wußten schon alle Register ihres Könnens zu ziehen, um einen knappen Sieg zu landen. In der ersten Hälfte schossen die Rumänen nach alledem wertigem Spiel durch Debat den Führungstreffer, den der Tscheche Duc erst nach dem Wechsel weitmachen konnte. Schließlich glückte den Tschechen, die gegen Schluß stark überlegen wurden, durch Rejedy noch der Siegestreffer.

USA kein Gegner Italien — USA 7:1 (3:0)

Das Vorrundenspiel Italien — Nordamerika um die Fußball-Weltmeisterschaft war in Rom eine sehr einseitige Angelegenheit. Die Azurri waren um Klassen überlegen und diktierten von Anfang an jederzeit das Spielgeschehen, ohne daß die Nordamerikaner dagegen wesentliches hätten ausdrücken können. Schon in den ersten Minuten gaben die Italiener, die mit großem Ernst bei der Sache waren, eindeutig den Ton an. Es hagelte Toren vor dem Tor der Vantess, aber erst in der 18. Minute fiel der erste Treffer. Schiavio nahm eine Vorlage Orsis geschickt auf, durchbrach die amerikanische Verteidigung und sandte unhalbar ein. Vier Minuten darauf hieß es durch Orsi 2:0 und nach acht weiteren Minuten stellte Schiavio durch einen prachtvollen 25-Meter-Schuß das Spiel auf 3:0.

Dem Vorrundenspiel zwischen dem USA und dem italienischen Fußball-Weltmeister Italien — USA 7:1 (3:0) kam es am Sonntag in Rom zu einem verdienten 3:2 (2:1)-Erfolg. Taktisch lag seit dem Beginn der ersten Hälfte ein, während sich die Holländer immer wieder mit der Innenkombination verjachten, die aber bei der ausgezeichneten Abwehr der Schweizer wenig Entgegenkommen fand. Schon in der 7. Minute fiel das erste Tor für die Schweiz. In der 29. Minute vermochte der holländische Halbrechte auszugleichen, aber vor dem Wechsel stellte Trelo Abegglen die Partie wieder auf 2:1. In der 21. Minute der zweiten Hälfte fiel dann durch Trelo Abegglen der dritte Treffer für die Eidgenossen. Die Holländer legten sich nun noch einmal mächtig ins Zeug, um die Differenz weitzumachen und erst eine Spielverlängerung zu erzielen, doch blieben alle Bemühungen nur durch einen Erfolg des Mittelstürmers belohnt. Schiedsrichter Ellinb leitete gut.

Nach dem Seitenwechsel ließen die Azurri ihrem Gegner zunächst ein wenig Luft und Donelli, der gute amerikanische Mittelführer, der schon gegen Mexiko durch drei Tore aufgefalten war, erzielte auch prompt in der 12. Minute ein Gegentor. Dann aber machten die Italiener endgültig Schluß. Die Amerikaner wurden jetzt völlig in ihre Spielbälle zurückgedrängt und Ferrari erzielte auch bald ein viertes Tor. Das war in der 18. Minute und schon eine Minute danach hieß es durch Schiavio 5:1. Orsis Tor ergab in der 25. Minute den 6:1-Stand und kurz vor Spielschluß stellte Reazza mit einem sechsten Treffer den Endstand her, nachdem einer der USA-Verteidiger verletzt das Feld hatte verlassen müssen.

BfR Mannheim — Hanau 93 2:0 (1:0)
Vor dem Aufstiegsspiel zwischen Mannheim 08 und dem FC Billingen empfing der VfR Mannheim auf eigenem Platz den FC Hanau 1893, einen der alten traditionsreichen süddeutschen Vereine, zum Freundschaftsspiel. Das Spiel enttäuschte im allgemeinen, da beiderseits nur vereinzelt wirkliches Können gezeigt wurde. Bei den Hauspielern fehlten Langenbein und Kamenzin, so daß eine Umstellung in der Elf erforderlich war. Für Kamenzin spielte Scholl Mittelführer, Striebingler hatte die Sturmführung übernommen und auf Linksaußen sah man in der ersten Halbzeit Lederle. Nach dem Wechsel erfolgte nochmals eine Umstellung, wodurch u. a. der Verteidiger Schmöll auf Linksaußen rückte.

Schweiz — Holland 3:2 (2:1)
Im herrlichen Stadion zu Mailand hatten sich zum Vorrundenspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen der Schweiz und Holland etwa 50000 Zuschauer eingefunden. Ein so großes Interesse hatte man allgemein für diese Begegnung nicht erwartet. Von diesen 50000 Zuschauern waren etwa 15000 aus den Ländern der beiden beteiligten Mannschaften zugegen. Die Schweiz kam auf Grund ihres besseren Spiels — bessere Ballbehandlung und vor al-

lem Zusammenspiel — zu einem verdienten 3:2 (2:1)-Erfolg. Taktisch lag seit dem Beginn der ersten Hälfte ein, während sich die Holländer immer wieder mit der Innenkombination verjachten, die aber bei der ausgezeichneten Abwehr der Schweizer wenig Entgegenkommen fand. Schon in der 7. Minute fiel das erste Tor für die Schweiz. In der 29. Minute vermochte der holländische Halbrechte auszugleichen, aber vor dem Wechsel stellte Trelo Abegglen die Partie wieder auf 2:1. In der 21. Minute der zweiten Hälfte fiel dann durch Trelo Abegglen der dritte Treffer für die Eidgenossen. Die Holländer legten sich nun noch einmal mächtig ins Zeug, um die Differenz weitzumachen und erst eine Spielverlängerung zu erzielen, doch blieben alle Bemühungen nur durch einen Erfolg des Mittelstürmers belohnt. Schiedsrichter Ellinb leitete gut.

Im Sturm selbst war Striebingler außerordentlich eifrig. Ideobald bot verschiedene schöne Einzelleistungen, und schoß auch beide Tore. Berg spielte zu jaghaft, und Simon hatte wenig Glück mit seinen Schüssen. Bei den Hanauern konnte im Sturm vor allem Whilpy recht gut gefallen, und auch die Flügel waren nicht immer ungefährlich. Die Läuferreihe arbeitete zu defensiv. Im Schlußritze getiel der rechte Verteidiger durch große Ball-sicherheit, auch der Torwart war recht sicher. Die Mannheimer waren in der ersten Hälfte meist tonangebend, kamen aber nur zu einem Treffer, während Hanau nach dem Wechsel mehr Tempo in das Spiel brachte, und verschiedene schöne Leistungen zeigte. Gegen Schluß war dann Mannheim wieder besser. Ideobald konnte auf Flanke von rechts den zweiten Treffer erzielen.

SV Waldhof spielt gegen Schalke

Die Vorkampfrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft Die Meisterschafts-Endspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft werden je nach dem Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei den Weltmeisterschaftsspielen in Italien am 10. oder 17. Juni mit der Vorkampfrunde fortgesetzt. Bereits jetzt sind die Paarungen wie folgt ausgelost worden:
in Leipzig: Bitt. 89 Berlin — 1. FC Nürnberg;
in Düsseldorf: Schalke 04 — SV Mym-Waldhof.
Die Schiedsrichter für diese Runde werden später bekanntgegeben.

Die Ergebnisse des Sonntags

Weltmeisterschafts-Vorrunde

Florenz: Deutschland — Belgien	5:2 (1:2)
Genua: Brasilien — Spanien	1:3 (0:3)
Rom: Italien — Verein. Staaten	7:1 (3:0)
Triest: Tschechoslowakei — Rumän.	2:1 (0:1)
Neapel: Ungarn — Aegypten	4:2 (2:2)
Bologna: Argentin. — Schweden	2:3 (1:1)
Mailand: Holland — Schweiz	2:3 (2:1)
Turin: Oesterreich — Frankreich	3:2 n. V.

Repräsentativspiele

Basel: Basel — Frankfurt a. M.	0:1
--	-----

Fußball in Süddeutschland

Gesellschaftsspiele

Stadtf. Wm — Spfr. Saarbrücken (Sa)	3:3
Phönix Löhren — 1903 Löhren (Sa)	1:0
1. FC Forzh. — Union Böttingen (Sa)	3:2
Freiburger FC — Budai Budapest	1:3
BfR Mannheim — FC Hanau 93	2:0
Rickers Offenbach — 1. FC Nürnberg	0:0
60 München — Post München (Vol.-Sp.)	8:3
FC München — Moosburg (Votalspiel)	3:2
Stern München — Bajuwaren München (Votalspiel)	2:4
Spvgg Konstanz — Budai Budapest (Sa)	0:7
FC Lautern — Phönix Karlsruhe	4:1

Auf Reisen . . .

Berliner SV 92 — SV Waldhof (Sa)	3:3
--	-----

1. Aufstiegsspiel in Baden

08 Mannheim — 08 Billingen	4:2
--------------------------------------	-----

Mitteldäben

BfR Forzh. — Durlach	2:0
FC Forzh. — Weingarten	3:3
Forchheim — FC Forzh.	1:1

Handball

Meisterschafts-Vorkampfrunde Männer

In Leipzig:
Sportf. Leipzig — Polizei Darmstadt 4:5 (2:2)

In Fürth:
SpVgg Fürth — KfVn. TB. Berlin 9:5 (5:3)

Frauen

In Leipzig:
Fortuna Leipzig — BfR Mannheim 1:2 (1:1)

In Hamburg:
TB Elmshöfen — Hessen-Preußen Kassel 11:0

Stechermeisterschaft nach Fiegerformel

Für dieses Jahr hat der französische Radschreiber-Verband den Austragungsmodus der Stechermeisterschaft erneut geändert und zwar bringt man diesmal die Fiegerformel mit Vor-, Zwischen- und Vorentscheidungs-, Hoffnungs- und Endlauf zur Anwendung. Aus den am 29. April von 21 Fahrern bestreitenden drei Ausschreibungsläufen haben sich Lacquehan, Grassin, A. Bambi, Bailard, Brody und G. Bambi für die beiden über je 100 Kilometer führenden Zwischenläufe qualifiziert, die am 28. Mai auf der Pariser Prinzenparkbahn ausgetragen werden. Die Sieger der beiden Läufe kommen am 22. Juli in die Endlauf, an der als Dritter noch der Sieger des Hoffnungslaufs teilnimmt, den die vier unterlegenen Fahrer am 10. Juni bestreiten.

Schnitmesser
acht ein kleiner
mancher erzählt
nein ein Stück
eine baut, wenn
und wenn man
Eigentümlichkeit
legen wird sel
Bauleiter sorgt
und sicher noch
gebaut wird,
Sport-Verbandes
in die rechten
ben das Rechte
wissen? In
woche vom 1. bis
erantreten, um
zu werben.
Sport ist ein
and!

Man möchte überreden, wenn man sagen
wollte, daß Florenz am Sonntag im Zeichen
des Länderkampfes Deutschland — Belgien
gehandelt hätte. Dazu ist das Leben und Treiben
in der Stadt doch zu laut und temperamentvoll.
Die künstlerischen Plakate der Welt-
meisterschaft weisen auf das große Ereignis im
Verka-Stadion hin, weiter waren die flaggen-
geschmückten Straßenbahnen in den Dienst der
Berufstätigen gestellt, aber im allgemeinen
fühlte man wenig Aufregung, ja sogar ziem-
liche Gelassenheit bei den Florentinern. Von
vornherein wurde mit einem schwachen Besuch
gerechnet, aber man war doch erschrocken, als im
berühmten Verka-Stadion zu Beginn des Spie-
les vielleicht
8000 Zuschauer
in dem weiten Oval versetzt, in einem
Stadion, das gut und gerne 60000 Personen
faßt. Nur die überdachte Haupttribüne war
eingermaßen gefüllt und unter dem gegen-
überliegenden Maratonturm hatte die mit
Hakenkreuzfahnen ausgerüstete deutsche Kolo-
nie in stattlicher Zahl Platz genommen. Von
der Spitze des Turmes grüßten die Flaggen
des Internationalen Fußball-Verbandes, des
Italienischen Fußball-Verbandes und daneben
sah man auch die Symbole Deutschlands, Bel-
giens und Italiens im Winde flattern. Eine
erbarmungslose italienische Sonne brütete auf
den nackten Steinquadern.
Welche Mannschaften waren am Vormittag
auf dem Rathaus vom Bürgermeister von
Florenz empfangen worden, wo Bundesführer
L. n. e. m. a. n. d. und der belgische Mannschafts-
führer ihren Dank für die gütliche Aufnahme
abstatteten.
Die Mannschaften
Dem italienischen Schiedsrichter, der —
es sei vorweg gesagt — sehr umsichtig und
rechtlich genau leitete, stellten sich die Man-
schaften wie folgt:
Deutschland
Arch
Haringer Schwarz
Janos Ezejan Cielinski
Lehner Hochmann Conen Siffing Kobiercki
Belgien
Banderweber
Joncim Suchland
Petracqer Beftenhuyzen Claessens
Tories Voorhoff Gadele Grimmenpres Deereinand
Das Spiel
Die deutsche Elf hatte einen vielversprechen-
den Start, aber schon nach wenigen Minuten
zeigte es sich, daß alle Spieler sehr aufgeregt
waren und lange nicht ihre wahre Form fan-
den. Im Gegensatz dazu spielten die Belgier
mäßig und beeinflusst, da sie ja nichts zu ver-
lieren, sondern nur zu gewinnen hatten. Nicht
in der deutschen Elf, sondern bei
den Belgiern wanderte der Ball
flüchtig von Mann zu Mann und die
deutsche Hintermannschaft wurde
unter höchstem Druck gesetzt. Schwarz
und Haringer spielten zum Glück sehr ruhig
und besonnen, sonst hätte der gefährliche bel-
gische Halbführer Voorhoff schon in der ersten
Viertelstunde den einen oder anderen Treffer
erzielt. Die Läuferreihe spielte auf Anweisung
bewußt defensiv. Ezejan stand als dritter
Verteidiger und auch Janos und Cielinski hat-
ten bei der schnellen Spielweise der Belgier
keine Gelegenheit zum Aufbau. Zu allem Un-
glück spielte auch noch im Sturm jeder auf
eigene Faust. Niemand überraschend kam aber
doch Deutschland zum Führungstreffer, und
war schon in der 26. Minute, als unser Links-
außen Kobiercki nach schönem Zusammenspiel
auf dem linken Flügel einen scharfen Flach-
schuß anbrachte, den der belgische Hüter nicht
mithalten konnte. Die Freude der Deutschen
dauerte aber nicht lange: schon vier Minuten
später hatte sich der sehr gefährlich Bo r b o r d
kleinen Bewachern entzogen und mit unhalt-
barem Schuß ausgefallen. Der gleiche Spieler
war es auch, der kurz vor der Pause einen
zweiten Treffer erzielte. Mit 2:1 für Belgien
wurden also die Seiten gewechselt.
Nach der Pause klappte es dann in der deut-

BfR-Damen im Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft

Fortuna Leipzig — BfR Mannheim 1:2 (1:1)

Die Damen des BfR Mannheim haben einen großen Erfolg errungen: in der Vorklustrunde um die Deutsche Meisterschaft haben sie in Leipzig gegen Fortuna gesiegt und sich damit die Teilnahme an dem Endspiel erkämpft. Wir freuen uns über den schönen Sieg der Mannheimerinnen und hoffen, daß das Entscheidungsspiel um die höchste Handballwürde in Mannheims Räumen feiert.

Das Spiel hat an Schnelligkeit und Einsatzwillen aller Spielerinnen nichts vermissen lassen. Auch die technische Leistung war so gut, daß das Niveau der Begegnung sehr befriedigte. Beide Mannschaften haben in erster Linie auf genaue Dedung der gegnerischen Angriffsreihe geachtet. Nur selten kam einmal eine Stürmerin in wirklich gute Kurstellung. Die Torwächterin konnte deshalb auf seiner Seite groß sein.

Nach einer ausgeglichenen ersten Viertelstunde lag BfR bis zum Seitenwechsel im Angriff. Nach der Pause gab sich Leipzig unter den Anführerinnen der 1500 Zuschauer stark aus, aber BfR setzte sich doch immer wieder durch und erzielte kurz vor Schluss auch das verdiente Siegestor.

BfR hat in allen Reihen tadellos gespielt. Simon im Tor hat schwierige Bälle schön gehalten und sich die Sympathien der Zuschauer erworben. Die Verteidigung Graf-Müller hat in den Zeiten, in denen die Leipzigerinnen im Angriff lagen, gezeigt, zu welcher guten Leistung sie ausfallen kann. In der Abwehrreihe hat besonders die Mittelfürmerin Frau ein großes Spiel gezeigt. Sie war die beste Spielerin auf dem Platz. Wagner und Bonacker haben weniger auffallend, aber sehr wirksam und besonders in der Abwehr recht aufmerksam gespielt. Im Sturm wurden die Außenstürmerinnen Schleicher und Deegen gut eingesetzt. Aber der Versuch, somit das Spiel stark und wirtlich zu gestalten, scheiterte. Die Innenstürmerinnen haben trotzdem durch ihre gute Technik gefallen.

Der Spielverlauf

Beide Mannschaften liegen abwechselnd im Angriff. Die Stürmerreihen kommen aber meist nur in Strafraumnähe. Keil und Förster schließen daneben, auf der anderen Seite verläßt die Mittelfürmerin. Die Halblinke von Leipzig kann nach einer guten Kombination unter großem Beifall der Zuschauer das Führungstor erringen. Mannheim kommt immer besser in Form. Im Anschluß an einen Strafrauflauf gelang dann Förster auch der Ausgleich. Nach dem Wechsel ist die Aufmerksamkeit beider Mannschaften weiterhin stark auf Dedung gerichtet. Nach anfänglich verteiltem Spiel setzt sich Mannheim gut durch. Eger trifft die Balle und Keil wirkt nur knapp daneben. Auch Förster kann das Ziel nicht finden. Man glaubt schon an ein Unentschieden und die dadurch notwendige Verlängerung, als Keil 4 Minuten vor Schluss nach Kombination aus guter Stellung doch zum Erfolg kommt.

Der Schiedsrichter Hüter hat Mannheim mehrmals stark benachteiligt.

war Schönau ein ebendürftiger Gegner und erzielte auch das Führungstor und später noch mit 2:2 den Gleichstand. Dann setzte sich aber doch das bessere Können Leutershausens durch. Bei Halbzeit hieß es 4:2 und am Ende schließlich 10:5.

Die Tore für Leutershausen erzielten: Würz (2), May (2), Schneider (6).

Die Mannschaft des Siegers und Aufsteigenden stand: Konyler; Köller, Schulz; Holmann, Würz, Wegel; May, Schneider, Elmer, Würz, Widel.

Das Spiel wurde von dem aufmerksamen Schiedsrichter Soldner, 08 Mannheim, gut geleitet.

TV 62 Weinheim nordbadischer Meister

TV 62 Weinheim — TV 1846 Mannheim 14:3 (4:2)

Nachdem die Weinheimer schon vor acht Tagen in Mannheim einen überzeugenden Sieg errungen haben, sind sie auch diesmal zu einem klaren Erfolg gekommen. Weinheim hat damit in eindeutiger Weise die nordbadische Bezirksmeisterschaft errungen. Die Leberlegenheit Weinheims war besonders in der zweiten Spielhälfte sehr groß. Schiedsrichter Winkel (Osterheim) leitete gut.

Während in der Bezirksklasse Mittelbaden der Meister immer noch nicht ermittelt ist, haben sich die Meister der Bezirke Nordbaden und Südbaden bereits das erste Mal im Kampf um den Aufstieg in die Gauliga gestellt. Da WVG 08 seinen Platz durch Ablauf und Richtenernung des Nachvertrags verloren hat, fand das Spiel auf dem Gelände des BfR, bei den Turnvereinen statt, das ja den Lindenhöfen auch nicht so ganz unbekannt ist.

Den ersten Kampf der Aufstiegsreihe bestritt der Mannheimer mit etwas unformierter Mannschaft in folgender Aufstellung: Edel — Brose, Herrmann — Lubronner, Schiefer, Zips — Dorf, Müller, Köllner, Böcker, Probst. Billingen 08, der Meister von Südbaden, erschien mit: Feig — Riegler, Gramlich — Kratt, Schmid, Gräß — Winterhalter, Staiger, Ottwein, Müller, Münzinger. Die Kampflust lag in den Händen von Ueberferst (Vorzheim).

Die Mannheimer Fußballgemeinde rechnete selbstverständlich mit einem Sieg des einheimischen Vertreters. Nun, diese Erwartung hat denn auch nicht getrogen, die Lindenhöfer vermochten in der Tat den ersten Kampf zu ihren Gunsten zu entscheiden. Aber leicht wurde es ihnen gerade nicht gemacht. Die „unbekannteren Fußballer“ aus dem schönen Schwarzwaldamt schickten entpuppten sich als ein recht hartnäckiger Gegner. Die körperlich überlegenen Schwarzwälder zeigten recht gute Ballbehandlung und auch ein ziemlich verständnisvolles Zusammenarbeiten. Mitunter wartete die Gf mit ganz modernen Steilpassaktionen auf, die bei bestem technischen Können der Stürmer leicht zu dem einen oder anderen Torerfolg hätten führen können. Aber um die bedeutend routinierteren Verteidiger der Mannheimer, vor allem Brose, des stieren schlagen zu können, dazu reichte das Können doch noch nicht so ganz aus. Und zu guter Letzt lieferte auch Edel im Mannheimer Tor sehr zufriedenstellende Arbeit. Aber noch mehr Beifall erhielt sein Kollege im Billinger Tor, der doch bedeutend öfter in Aktion treten mußte. Ihn trifft an der Niederlage bestimmt keine Schuld; an den Toren war nichts zu machen. Auch die Verteidigung der Billinger, insbesondere Gramlich, schlug sich sehr gut und stand derjenigen der Mannheimer nicht viel nach. Ein Vergleich der beiderseitigen Läuferreihen muß zugunsten der Mannheimer ausfallen, obwohl sie nicht ganz frei von Schwächen war. Immerhin zeigte sich ihr flaches Aufbauspiel als bedeutend wirkungsvoller als dasjenige der gegnerischen Halbreihe, die vorwiegend mit hohen Bällen arbeitete. Die Angriffsreihe des südbadischen Meisters war gar nicht so ungefährlich, was ja auch die

erzielten zwei Tore aufzeigen. Bei etwas größerer Schusskraft und besserem Vortriebsvermögen, worin vor allem der sonst gute Einfließen vollkommen ungenügend war, hätte das Resultat doch etwas anders lauten können. Einige sauber herausgespielte Chancen wurden von den an und für sich schußkräftigen Stürmern, die auch gut kombinierten, glatt verfehlt.

Hier hatte die Stürmerreihe der Lindenhöfer den Vätern klar etwas voraus. Sie fandete im Strafraum nicht lange und nahm jede Gelegenheit zu Torschüssen wahr. Außerdem war ihre Durchbruchkraft moderner Prägung weitaus gefährlicher als die vorwiegende Breitenkombination des Gegners, obwohl der linke Flügel von 08 erst nach der Pause eingermähen auf Touren kam. Das zeigte sich auch klar in der letzten Viertelstunde, da die Mannheimer nur noch 10 Mann im Feld hatten (Köllner war verletzt ausgeschieden) und trotzdem mit einem vieren Tor den Sieg endgültig sicherstellen konnten. Ohne Zweifel haben die Lindenhöfer den Sieg verdient. Alles in allem zeigten sie doch die besseren Leistungen.

Handball-Freundschaftsspiele

BfR Mannheim — Germania Friedrichsfeld 13:10 (9:5)

Diese Begegnung fand auf dem BfR-Platz vor den Fußballspielen statt. 23 Tore in 60 Minuten sind ein ganz nettes Ergebnis. Am Schluss mußte man sich schließlich bei seinen Nebenleuten vergewissern, daß man richtig gezählt hatte.

Anfangs lagen die Friedrichsfelder mehrmals in Führung, erst 2:0, dann 3:2, 4:3 und schließlich nochmals 5:4. Dann übernahm aber BfR die Initiative und gab sie auch bis zum Schluss nicht mehr ab.

BfR hatte seine besten Leute in Remeter, Fischer und Kees. Bei Friedrichsfeld haben Jung, Baumgärtner und Grealich am besten gefallen. Schiedsrichter war Frey (1846 Mannheim).

Die Tore erzielten für BfR: Kees (2), Fischer (3), Remeter (5), Kunkel (2), Schimmelburg (1); für Friedrichsfeld: Jung (3), Grealich (3), Rohmann (2), Baumgärtner (2).

Mannheim 08 gewinnt das erste Aufstiegsispiel

Mannheim 08 — Billingen 08 4:2 (2:1)

Während in der Bezirksklasse Mittelbaden der Meister immer noch nicht ermittelt ist, haben sich die Meister der Bezirke Nordbaden und Südbaden bereits das erste Mal im Kampf um den Aufstieg in die Gauliga gestellt. Da WVG 08 seinen Platz durch Ablauf und Richtenernung des Nachvertrags verloren hat, fand das Spiel auf dem Gelände des BfR, bei den Turnvereinen statt, das ja den Lindenhöfen auch nicht so ganz unbekannt ist.

Den ersten Kampf der Aufstiegsreihe bestritt der Mannheimer mit etwas unformierter Mannschaft in folgender Aufstellung: Edel — Brose, Herrmann — Lubronner, Schiefer, Zips — Dorf, Müller, Köllner, Böcker, Probst. Billingen 08, der Meister von Südbaden, erschien mit: Feig — Riegler, Gramlich — Kratt, Schmid, Gräß — Winterhalter, Staiger, Ottwein, Müller, Münzinger. Die Kampflust lag in den Händen von Ueberferst (Vorzheim).

Die Mannheimer Fußballgemeinde rechnete selbstverständlich mit einem Sieg des einheimischen Vertreters. Nun, diese Erwartung hat denn auch nicht getrogen, die Lindenhöfer vermochten in der Tat den ersten Kampf zu ihren Gunsten zu entscheiden. Aber leicht wurde es ihnen gerade nicht gemacht. Die „unbekannteren Fußballer“ aus dem schönen Schwarzwaldamt schickten entpuppten sich als ein recht hartnäckiger Gegner. Die körperlich überlegenen Schwarzwälder zeigten recht gute Ballbehandlung und auch ein ziemlich verständnisvolles Zusammenarbeiten. Mitunter wartete die Gf mit ganz modernen Steilpassaktionen auf, die bei bestem technischen Können der Stürmer leicht zu dem einen oder anderen Torerfolg hätten führen können. Aber um die bedeutend routinierteren Verteidiger der Mannheimer, vor allem Brose, des stieren schlagen zu können, dazu reichte das Können doch noch nicht so ganz aus. Und zu guter Letzt lieferte auch Edel im Mannheimer Tor sehr zufriedenstellende Arbeit. Aber noch mehr Beifall erhielt sein Kollege im Billinger Tor, der doch bedeutend öfter in Aktion treten mußte. Ihn trifft an der Niederlage bestimmt keine Schuld; an den Toren war nichts zu machen. Auch die Verteidigung der Billinger, insbesondere Gramlich, schlug sich sehr gut und stand derjenigen der Mannheimer nicht viel nach. Ein Vergleich der beiderseitigen Läuferreihen muß zugunsten der Mannheimer ausfallen, obwohl sie nicht ganz frei von Schwächen war. Immerhin zeigte sich ihr flaches Aufbauspiel als bedeutend wirkungsvoller als dasjenige der gegnerischen Halbreihe, die vorwiegend mit hohen Bällen arbeitete. Die Angriffsreihe des südbadischen Meisters war gar nicht so ungefährlich, was ja auch die

erzielten zwei Tore aufzeigen. Bei etwas größerer Schusskraft und besserem Vortriebsvermögen, worin vor allem der sonst gute Einfließen vollkommen ungenügend war, hätte das Resultat doch etwas anders lauten können. Einige sauber herausgespielte Chancen wurden von den an und für sich schußkräftigen Stürmern, die auch gut kombinierten, glatt verfehlt.

Hier hatte die Stürmerreihe der Lindenhöfer den Vätern klar etwas voraus. Sie fandete im Strafraum nicht lange und nahm jede Gelegenheit zu Torschüssen wahr. Außerdem war ihre Durchbruchkraft moderner Prägung weitaus gefährlicher als die vorwiegende Breitenkombination des Gegners, obwohl der linke Flügel von 08 erst nach der Pause eingermähen auf Touren kam. Das zeigte sich auch klar in der letzten Viertelstunde, da die Mannheimer nur noch 10 Mann im Feld hatten (Köllner war verletzt ausgeschieden) und trotzdem mit einem vieren Tor den Sieg endgültig sicherstellen konnten. Ohne Zweifel haben die Lindenhöfer den Sieg verdient. Alles in allem zeigten sie doch die besseren Leistungen.

Der Spielverlauf

war jedoch von Beginn bis zum Schlusspfiff vollkommen ausgeglichen. Das erste Tor fiel bereits fünf Minuten nach Beginn.

Köllner wurde von dem linken Verteidiger der Billinger im Strafraum unfair gelegt. Den fälligen Elfmeter verwandelte Müller mit wichtigem unhaldbaren Schuß. Erst in der 40. Minute gelang es 08, die knappe Führung durch ein weiteres Tor etwas zu stabilisieren. Eine schöne Aktion Müller-Dorf-Köllner konnte lehrreicher mit einer unhaldbaren Bombe erfolgreich abgeschlossen. Aber fast unmittelbar darauf kam Billingen zum ersten Gegentor. Nach kurzem Geplänkel im Mannheimer Strafraum vermag Münzinger erstmalig Edel zu schlagen. Mit 2:1 ging es in die Halbzeit.

Nach der Pause wurde auch der bisher wenig bedrückende linke Flügel der Mannheimer etwas besser und der neue Mann, Böcker, auf dem linken Verteidigerposten, konnte im Abgang, 5 Minuten nach Wiederbeginn, den dritten Treffer buchen. 08 Mannheim führt 3:1. Aber noch einmal wurde der Sieg in Frage gestellt. Im Anschluß an eine Ecke gelang es dem Stürmermittler mit einem sauberen Kopfball das Resultat auf 3:2 zu stellen. Schließlich mußten die tapferen Schwarzwälder aber doch vor den erfahreneren Mannheimern die Segel streichen. Ein Einbruch von Müller ergab kurz vor Schluss ein 4. Tor, womit der Sieg der Mannheimer endgültig sichergestellt war.

Das erfreulich saure Treffen wurde von Schiedsrichter Ueberferst, Vorzheim, gut und sicher geleitet.

Staffellauf „Rundum den Friedrichsplatz“

Fünf Staffelsiege des TV 1846 Mannheim

Der am Samstag vom Ortsausflug für Leibesübungen veranstaltete Staffellauf „Rundum den Friedrichsplatz“ hatte auch in diesem Jahre wieder ein ausgezeichnetes Medaillenergebnis ergeben. Die zahlreichen Zuschauer, die die Rennstrecke umsäumten, kamen auch voll auf ihre Kosten, denn in den meisten Läufen wurde erbittert um den Sieg gekämpft. Erfreulich war die glänzende Organisation der Veranstaltung, denn kaum war ein Rennen beendet, als schon der Startschuß des folgenden Laufes fiel. Am erfolgreichsten schnitt der Turnverein Mannheim von 1846 ab, der nicht nur den Hauptlauf gewann, sondern außerdem noch vier weitere Siege erlangte. Als erster Lauf wurde der

Langstreckenlauf

gestartet, der eine sichere Beute von Lang, WVG Redarau, wurde, der unangefochten in 51,6 Minuten durchs Ziel ging, gefolgt von Daurer (09), der 6,23 Minuten benötigte, und Seibert (Vollsporthverein).

Nach diesem einleitenden Einzellauf folgten nun Schlag auf Schlag die einzelnen Mannschaftswettbewerbe. In der Klasse 9 (Jugend, Jahrgang 1918—1919) holte sich der TV 46 seinen ersten Sieg in 3:20,6 Minuten gegen WVG 08 und Reichsbahnsporthverein.

Auch die beiden nächsten Staffeln haben in den Turnern des TV 46 den Sieg, in der Jugendklasse der Jahrgänge 1916/17 gegen John Redarau, der nach der ersten Runde geführt hatte, und im weiteren Verlauf die Leberlegenheit der 46er anerkennt, und in der Klasse 7, dem Altersklassenlauf. Beim letzten war dem Sieger allerdings das Glück hold, denn bei der WVG, dem schärfsten Gegner, führte der Startmann und fiel natürlicherweise dadurch weit zurück.

Reußer spannend war der Verlauf der Staffel der Klasse 6, in der die zweiten Mannschaften der Vereine der Klassen 3 und 4 startberechtigt waren. Der Turnverein Germania sowie der TV 46 lieferten sich über die ganze Strecke einen

erbitterten Kampf, den der Schlussläufer von Germania erst für seinen Verein entscheiden konnte.

Im Lauf der Klasse 5 trafen die zweiten Mannschaften der Vereine, der Klasse 1 und 2, zusammen. Auch dieses Rennen sah den TV 46 in 3:58,9 Minuten vor dem Vollsporthverein und der WVG liegen. Die Mannschaften der Vereine, die Leichtathletik nur als Ergänzungssport betreiben, kamen in der Klasse 4 zusammen. Hier sah man in diesem Jahre erfreulicherweise eine Anzahl Vereine, die bisher noch nicht an einem Staffellauf teilgenommen hatten. Neben den Wassersportvereinen sah man zum ersten Male eine Mannschaft der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftsportverbandes, des Reglerverbandes sowie des Adrennklassik Endspurt. Den Sieger stellte der Kanusportklub Redarau in 3:02,3 Minuten vor der Mannschaft der Mannheimer Flieger.

Die Vereine der Kreisklasse im Hand- und Fußball starteten in der Klasse 2. Dreizehn Mannschaften waren hier am Start, der sich leider sehr in die Länge zog, denn nicht weniger als acht Fehlstarts wurden verursacht, so daß fünf Mannschaften ausscheiden mußten. Der Lauf wurde zu einem mit Erbitterung ausgefochtenen Zweikampf zwischen dem Turnverein Germania und dem Turnverein 1877 Waldhof. Die Germanen führten in der letzten Runde ganz knapp, wurden aber von dem schnellen Schlussläufer der Waldhöfer wenige Meter vor dem Ziel geschlagen. In der Klasse 2 für Vereine der Bezirksklasse siegte der Vollsporthverein in 2:56 Minuten vor der WVG, dem Vollsporthverein und dem TV 46. Mit größter Spannung wurde natürlich der

Hauptlauf

um den Wanderpreis des Verkehrsvereins Mannheim erwartet. Der Turnverein von 1846 konnte als Sieger des Vorjahres den Preis verteidigen und wieder für sich gewinnen. Leider war die Mannschaft des schärfsten Gegners, der WVG, durch das Auscheiden der besten Läufer geschwächt, denn Gärtner, Reimer und Höcker waren durch Verletzungen an der Teilnahme verhindert. Der Sieger benötigte 2:46,7 Minuten, die WVG 2:50,8 Minuten. Als Dritter kam die Turngemeinde Käferfeld vor dem WVG Redarau und dem WVG 08 ein.

Nach Beendigung der Läufe traten die Mannschaften geschlossen zu einem Propagandaaufmarsch an, der vor dem Rosengarten endete, woselbst anschließend die Preisverteilung

stattfand. Zuerst ergriff der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Sturmsführer Rörbe 1, das Wort. Er betonte vor allem, daß es darauf ankomme, den deutschen Sport reinzuwaschen und versicherte, daß er seine ganze Kraft einsetzen werde, in seinem Bezirk dies durchzuführen. Nach einer Gedeminute für den Vorkämpfer des Dritten Reiches, Albert Leo Schlageter, der sein Leben für Deutschland gab, wies der Führer der Mannheimer Sportgemeinde auf die Aufgaben des deutschen Sportes hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß

Jeder Deutsche ein Sportler, Jeder Sportler ein Kämpfer im Geiste der SA sein möge.

Mit einem dreifachen Sieg-Hell wurde unser Führer Adolf Hitler und seinem treuen Gefolge, des Reichssportführers von Tischammer-Öfen gedacht. Der Ortsausflug kam mit dem Erfolg dieser Veranstaltung voll zufrieden sein, denn sie nahm einen befriedigenden Verlauf und zeigte einer großen Masse von Zuschauern ausgezeichnete Kämpfe, so daß auch an dem Propagandaaufmarsch die Staffellauf nicht zu zweifeln ist und damit dessen Zweck voll und ganz erfüllt ist.

Ergebnisse:

- Langstreckenlauf (3 Runden): 1. Lang (WVG Redarau) 6:19,6; 2. Daurer (WVG 08) 6:23; 3. Seibert (Vollsp) 6:28,5 Min.
- Klasse 9 (Jugendmannschaften 1918/19): 1. TV 1846 3:20,6; 2. WVG 08 3:26,8; 3. Reichsbahn 3:27,8.
- Klasse 8 (Jugendmannschaften 1916/17): 1. TV 1846 3:05,8; 2. TV John Redarau 3:09 Min.; 3. Mannheimer Turngesellschaft 3:11 Min.
- Klasse 7 (Alle Herren ab 32 J.): 1. TV 1846 3:11; 2. Mannheimer Turngesellschaft 3:14,8; 3. WVG 3:18,9 Min.
- Klasse 6 (2. Mannschaften der Kl. 3 u. 4 und 3. Mannsch. d. Kl. 1 u. 2): 1. TV Germania II 3:06,7; 2. TV 1846 III 3:08; 3. Tisch. Käferf. III 3:10 Minuten.
- Klasse 5 (2. Mannsch. d. Kl. 1—2): 1. TV 46 2:58,9; 2. Vollsp-TH 3:01,6; 2. WVG 3:03.
- Klasse 4 (Vereine, die Leichtathl. nur als Ergänzungssport betreiben): 1. Kanusportverein Redarau 3:02,3; 2. Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen d. Deutschen Luftsportverbandes 3:06,1; 3. Mannheimer Ruderverein Amicitia 3:08,2 Min.
- Klasse 3 (Kreisklasse im Fußball und Handball): 1. TV 1877 Waldhof 3:05,8; 2. TV Germania 3:06,2; 3. TV Grün-Weiß 3:09 Min.
- Klasse 2 (Bezirksklasse Fußball und Handball): 1. Vollsp-TH 2:56; 2. Mannheimer Turngesellschaft 2:58,4; 3. Vollsp 3:00 Min.
- Klasse 1 (Hauptlauf um den Wanderpreis d. Verkehrsvereins Mannheim): 1. TV 1846 2:46,7; 2. Mannheimer Turngef. 2:50,8; 3. Turnerschaft Käferfeld 2:51; 4. WVG Redarau; WVG 08.

Leichtathletik-Klubkampf

Im Rahmen der Wettbewerbe der Deutschen Turnerschaft empfängt der Turnverein Germania den Postsportverein zu einem Klubkampf, der auf dem Platz an den Rennwiesen am Dienstag abends, 18.30 Uhr, ausgetragen wird. Folgende Konkurrenzen kommen zum Auszug: 100-, 400- und 1500-Meterlauf, Weisprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, 4 x 100 Meter- und Olympische Staffel.

Berlin SpVgg Fürth — VfL TV Berlin 9:5 (5:2)

Im Stadion hatten sich 5000 Zuschauer zu dem Vorklustrundenkampf SpVgg Fürth — VfL TV Berlin um die Deutsche Handballmeisterschaft eingefunden. Sie waren Zeugnis eines labilen Spiels, bei dem die Berliner in keiner Weise enttäuschten. Fürth besaß sich eben in einer nicht zu überbietenden Form und landete einen verdienten Sieg. Die Mannschaft übertraf sich in diesem Spiel selbst. Entscheidend für den Sieg waren im Angriff Jachert und Hirsch. Ausgezeichnet war auch die fürthler Läuferreihe, wie überhaupt die gesamte Abwehr. Die Berliner zeigten technisch vollendeten Handball, das Stellungsspiel, der gute Aufbau und die Schnelligkeit brachten die Stürmer immer wieder in den Strafraum, doch hier war es mit ihrem Können vorbei. Gleich zu Beginn des Spieles schloß sich eine Leberlegenheit der Fürthler heraus, und zwei Freiwürfe von Jachert und Hirsch ergaben eine 2:0-Führung. Durch den Rechtsausfall erzielten die Berliner einen Gegentreffer, den aber Jachert wieder weit machte. Berlins Halbdreher holte bald darauf einen zweiten Erfolg, aber Hirsch und Jachert stellten sich zur Pause auf 5:2 für Fürth. Bei 6:2 (Jachert) holte Berlin einen weiteren Treffer durch Hünke auf. In den letzten fünf Spielminuten gab es dann noch fünf Tore. Hirsch (2) und Seidel waren für Fürth erfolgreich, Stütgen und Hünke schossen für Berlin noch zwei Tore. — Afermann (Hannover) gut.

Am den Aufstieg in die Bezirksklasse

In Handschuhheim: TV Leutershausen — TV Schönau 10:5 (4:2) Auch im Kampf um den Aufstieg in die Bezirksklasse ist nun die Entscheidung gefallen. Leutershausen hat erwartungsgemäß gegen Schönau gewonnen und damit sich selbst und dem TV Seckenheim den Aufstieg gesichert.

Der Stand der Tabelle:

Team	Spieler	Tore	Punkte
Leutershausen	2	17:11	4:0
Seckenheim	2	21:9	2:2
Schönau	2	7:25	0:4

Die für den Aufstieg entscheidende Begegnung hat nicht die erwartete große Überlegenheit der Leutershausener gebracht. Lange Zeit

